

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Adressen:
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlagspreis
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 92.

Mittwoch, 23. April 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Einzelhefterlicher Verkaufspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Ladungen frei im Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Postanstalten 1 Mark 75 Pfg., durch den Briefträger frei im Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnementen werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Abgabebetages bis vormittag 9 Uhr ohne Verspätung. Preis für die Hauptzeile 43 mm breite Korpuszeile 18 Pfg. (Korpuspreis 12 Pfg.) Zeilenänderung und einzelhefterlicher Satz nach besonderem Tarif.

Verlagsdruck und Verlag von Lauger & Winterlich in Riesa. — Verlagsstelle: Gabelstraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Hänel in Riesa.

Die in diesem Jahre gemusternten Militärpflichtigen aus Gröbba werden hiermit abgeholt, ihre Lösungsscheine binnen 14 Tagen im hiesigen Gemeindeamt — Einwohnermeldeamt, Zimmer Nr. 3 — persönlich in Empfang zu nehmen.
Gröbba, am 22. April 1913.
Der Gemeindevorstand.

Anzeigen für das „Rieser Tageblatt“ erbitten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Abgabebetages.
Die Geschäftsstelle.

Derliche und Sächsisches.

Riesa, 23. April 1913.

— Gestern abend kurz nach 8 Uhr erlöste in den Straßen der Stadt Feueralarm. In der Scheune des Gutbesizers Kreschmar, Weißner Straße Nr. 8, war Feuer ausgebrochen, und es dauerte nicht lange, da gaben die hoch emporschlagenden Flammen weithin vom Brande Kunde. Da es sich um ein altes, aus Bohm und Holz bestehendes Gebäude handelte, griff das Feuer schnell um sich. Gegen 1/9 Uhr stand bereits die ganze Scheune in Flammen und bald darauf stürzte der Dachstuhl zusammen. Das Wohnhaus des Gutbesizers Kreschmar und ein Nebengebäude des Gutbesizers Richter, ebenfalls alte Gebäude, waren stark gefährdet; es war ein Glück für sie, daß Windstille herrschte, sonst hätte noch ein größeres Unglück durch den Brand entstehen können. Von der Scheune stiegen nur noch die Grundmauern. Vorgekühlt und anderes Inventar, ebenso nach Angabe des Geschädigten auch drei Schokofasern, sind durch das Feuer mit vernichtet worden. Das Feuert. Rettungskorps gab bis zum Eintreffen der Motorspritze zunächst aus zwei Schlauchleitungen Wasser, wobei es in der Hauptsache bestrebt war, die gefährdeten Nachbargebäude zu schützen. Die Motorspritze trat 1/9 Uhr in Tätigkeit und beseitigte nach kurzer Zeit jede weitere Gefahr. Von auswärtigen Wehren erschienen zuerst die Poppitzer, die auch Wasser gab. Die Röhrauer Wehr und die Eisenwerksfeuerwehr erschienen, als das Feuer bereits gelöscht war und rühten daher, ohne in Tätigkeit getreten zu sein, wieder ab. Gegen 10 Uhr konnte auch das Feuert. Rettungskorps wieder vom Brandplatz abrücken, doch wurde bis heute früh eine Feuerwache dort belassen. Die Entstehungsurache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt; doch wird Brandstiftung vermutet. Der Geschädigte hat versichert. Viele Hunderte von Neugierigen waren herbeigeströmt, um sich das Feuer anzusehen.

— Ueber den Post- und Telegraphenverkehr im Jahre 1912 beim Postamt Riesa einschl. der Zweigstellen Gröbba enthält das neueste Heft der Mitteilungen der Handelskammer zu Dresden folgende Angaben: Es wurden 3 061 000 Briefsendungen aufgegeben, während 2 921 200 Sendungen einliefen. Die Zahl der aufgegebenen Pakete ohne Wertangabe betrug 98 453, die der Briefe und Pakete mit Wertangabe 8570; eingegangen sind Pakete ohne Wertangabe 196 519, Briefe und Pakete mit Wertangabe 8598. Postnachnahmesendungen gingen 34649 Stück ein. Postaufträge wurden aufgegeben 2430 Stück, eingegangen sind 2970 Stück. Auf 97 197 Postanweisungen wurden 4598 000 Mark eingezahlt, während auf 78 216 Postanweisungen 3 693 000 Mark zur Auszahlung gelangten. Telegramme wurden 23 634 aufgegeben, 23 625 Telegramme sind angekommen. Die Einnahmen an Porto und Gebühren betrug 342 440 Mark. Im Postfachverkehr wurden auf 50 625 Zahlkarten 5 519 700 Mark eingezahlt, während auf 5619 Zahlungsanweisungen 3 361 400 Mark ausgezahlt wurden.

— Die Streikentschädigungsgesellschaft im Königreich Sachsen, welche jetzt den Namen „Deutscher Industrie-Verband“, Sitz Dresden, führt und mit dem Verband Sächsischer Industrieller eng verbunden ist, hat über ihre Tätigkeit von 1906—1912 einen umfangreichen Bericht erstattet. Der Bericht hebt hervor, daß den Anstoß zu der Gründung der großen Arbeitskämpfe der Textilarbeiter in Grimmitzsch und das bedeutende numerische und finanzielle Erfolge der Gewerkschaften gegeben habe. Bis 1912 sind insgesamt 623 Arbeitseinstellungen vom Verbandsrat als entschädigungspflichtig anerkannt und dafür 651 225 Mark an Entschädigung ausgezahlt worden. In weiteren 549 Fällen ist vom Verbandsrat der Ausbruch von Streiks abgemindert worden. Die Mitgliederzahl betrug 1912 circa 3500. Die im Jahre 1912 ausgezahlten Beiträge betragen 261 Millionen Mark. Auf einen Arbeitgeber entfallen durchschnittlich 80 Arbeiter. Von den einzelnen Branchen gehören dem Verband an: Metallindustrie 910, Holzindustrie 510, Nahrungs- und Genussmittelindustrie 322, Bekleidungs- und Reinigungsindustrie 286, Holzgewerbe 281, Lederindustrie 156, Baugewerbe 106,

Textilindustrie 39 usw. Im letzten Jahre wurden 393 038 ausgefallene Arbeitstage entschädigt. In dem Gesamtzeitraume von sechs Jahren betrug die durchschnittliche Zahl der an einem Streik beteiligten 57, die durchschnittliche Dauer einer Arbeitseinstellung 34 Arbeitstage und die durchschnittliche Entschädigung pro Streikfall 1222 Mark. Von den entschädigten Betrieben gehören an: der Holzindustrie 147, der Metallindustrie 103, dem Baugewerbe 59, dem Holzgewerbe 47, der Steinindustrie 46, der Papierindustrie 25 usw. Von 100 Arbeitseinstellungen, darunter bis 10 Tage, 212, von 11 bis 30 Tage 36,6, von 31 bis 100 Tage 18,2, von über 100 Tage 12,1. Unter 100 Streiks hatten bis 10 Arbeiter 29,3, von 11 bis 50 Arbeiter 43,9 Streiks, von 51 bis 200 Arbeiter 26,8; über 200 Arbeiter 0 Streik. An Entschädigung wird gewährt für jeden durch die Arbeitseinstellung ausfallenden Arbeitstag pro Arbeiter bis zur Höhe von 25 Prozent des durchschnittlichen Tagesverdienstes des gesamten Personals. Ausgesperrte Arbeiter gelten als streikende Arbeiter, wenn die Aussperrung vom Industriellenverband gutgeheißen wird. Die volle Entschädigung von 25 Prozent wird nur gewährt, wenn die Zahl der bei der einzelnen Firma ausgesperrten Arbeiter 500 nicht übersteigt. Bei mehr Arbeitern fällt die Entschädigung.

— Folgende Warnung vor einem kauderwatschen Handelmann erteilt die „Nordd. Allg. Zeitung“: Ein Warenhändler gefährlicher Art ist jetzt hier in Egarbin, Altakloja Ulla 8, wohnende russische Staatsangehörige Ijse Dawidowitsch Schneider. Dieser betrieb in den Jahren 1906 bis 1912 eine Versandgeschäftsmit Strumpf-, Weiß-, Tuch- und Rauchwaren, die er hauptsächlich von sächsischen Firmen bezog. Bis zum Jahre 1911 kam er dort seinen Zahlungsverpflichtungen regelmäßig nach. Er gab sich dadurch den Anschein eines reellen und zahlungswilligen Geschäftsmannes. Dann aber begann er von langer Hand das gewonnene Vertrauen in betrügerischer Weise auszunutzen. Er kaufte nämlich viele Ware auf Kredit, brachte sie nach dem Auslande in Sicherheit und flüchtete selbst ins Ausland, als Ende April 1912 seine durch die Käufe der letzten Zeit übernommene Schuldenlast von mehr als 100 000 Mark fällig wurde. Während er in Egarbin mit den so erworbenen Waren einen Schmuggelhandel eröffnete, bot er seinen Gläubigern unter der Vorgabe, daß er in Zahlungsschwierigkeiten geraten sei, einen Vergleich von 25 Prozent ihrer Forderungen an. Die Bemühungen der Gläubiger, im Prozeßwege ihr Geld zu erhalten, sind bisher nur zum geringen Teil erfolgreich gewesen. Neuerdings versucht Schneider wieder, in Deutschland Geschäftsverbindungen anzuknüpfen. Vor der Eingehung von solchen kann nach Vorstehendem nur dringend gewarnt werden.

— Wie im vergangenen, so hat der Verein für Sächsische Volkskunde auch in diesem Jahre mit Genehmigung des Kgl. Sächsischen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts einen Wettbewerb für die Schüler der höheren Lehranstalten Sachsens veranstaltet. Die jungen Leute sollen Zeichnungen oder plastische Nachbildungen von Gegenständen, die für die sächsische Volkskunde wertvoll sind, einreichen. Die Arbeiten tragen aber durchaus nicht ihren Zweck in sich selbst, sie beweisen vielmehr, daß ihre Verfasser einen lebhaften Blick für die sächsische Volkskunde haben. In Haus und Hof, in Garten und Feld, nach Gebäuden und Denkmälern, Möbeln und Trachten, Schmuckstücken und Geräten, die nicht nach Entwurfen namhafter Künstler geschaffen, sondern von einfachen Handwerkern oder von anderen Leuten aus dem Volke mit sicherem Blick für Zweckmäßigkeit und Schönheit gefertigt worden sind. Der Wettbewerb ist auch in diesem Jahre von bestem Erfolge begleitet gewesen. Von 8 Lehrseminaren, 3 Gymnasien, 5 Realgymnasien und 2 Realschulen sind über 200 Zeichnungen und eine Anzahl von Modellen nach Gehöften, Kirchen u. dergl. eingereicht und durch den Verein eingeleitet Beurteilungs-Ausschuss: Hofrat Prof. Seyffert, Oberlehrer Biedner, Zeicheninspektor Lindemann, Oberschulrat Sieber, Geh. Baurot Wiesel, geprüft worden. Es konnten insgesamt 27 Anerkennungen ausgesprochen werden. Die mit Auszeichnungen bedachten Arbeiten sind vom 27. April ab auf einige Zeit in der Kgl.

Kunstgewerbe-Bibliothek, Eliasstraße 34, I., zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt.

— Die gestrige ordentliche Generalversammlung der Vereinigten Elbschiffahrts-Gesellschaften N.-S., in der 5538 Aktien und 11076 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig die Tagesordnung, entlastete ohne Debatte die Verwaltungsgremien und wählte turnusgemäß aus dem Aufsichtsrat Gustav v. Lüder (Dresden) sofort wieder. — Wie die Verwaltung mitteilte, verlief der Geschäftsgang im laufenden Jahre bisher befriedigend. Es zeigte sich schon jetzt eine günstige Rückwirkung des Abbaus der bisherigen Pachtverträge auf die Betriebsergebnisse der Gesellschaft. Der Streik habe keine nachteiligen Folgen für den Betrieb gehabt, und die Gesellschaft habe den an sie gestellten Anforderungen genügen können. Nachdem die Arbeitnehmergebände beschlossen haben, auf Grund der vor dem Streikbeginn von dem Arbeitgeberverband gestellten Bedingungen auf eine dreijährige Vereinbarung eingehen zu wollen, stehe zu erwarten, daß der Streik demnächst beendet sein werde.

— Wie der Landesobstbau-Verein für das Königreich Sachsen mitteilt, kann nach den bisherigen Erhebungen ein bestimmtes Urteil über die Prosjähren noch nicht abgegeben werden. Allerdings ist anzunehmen, daß der Schaden außerordentlich groß ist. Die Kirchen gelten in den meisten Gegenden Sachsens für verloren; Spätkornen können eine geringe Ernte bringen. Wie bei den Kirchen, so verhält es sich auch bei den Birnen, nur in höheren Lagen und freien und ungeschützten Stellen, wo die Bäume im Triebe noch zurück waren, werden die Blütenknospen gesund geblieben sein. Vollständig verloren gilt die Ernte von Pfirsichen, Aprikosen und Frühpfäumen. Spätpfäumen waren noch nicht in Blüte, und es ist nicht ausgeschlossen, hier zu einer Ernte zu kommen. Stachelbeeren und Johannisbeeren dürften, wie im Vorjahre, keine nennenswerte Ernte bringen. Die übrigen Beerenobstarten haben wenig gelitten. Bei Pflaumen sind alle vorgeschrittenen Blütenknospen erfroren. Im allgemeinen kann auf Grund der bisherigen Erhebungen kein absolut sicheres Urteil über den Ernteausschlag gegeben werden, da anzunehmen ist, daß nicht alle Blüten an einem Baume erfroren sind.

— Der evangelische Gemeindegtag, für dessen Verhandlungen zwei Tage vorgesehen sind, wurde gestern vormittag 11 Uhr unter außerordentlich starker Beteiligung in Dresden eröffnet. Anwesend waren u. a. Kultusminister Dr. Beck, der Präsident des Landeskonfessionsrats Dr. Böhm, Oberhofprediger Dibelius, Superintendent Dr. Cordes in Leipzig, mehrere Vertreter des kaiserlichen Oberkirchenrates aus Wien sowie zahlreiche bekannte Theologieprofessoren und berühmte Kanzelredner. Nach einem Gebet des Superintendenten Konsistorialrates Dr. Köhler hielt der Vorsitzende Pfarrer Stor-Berlin-Lichterfelde die Eröffnungsansprache, in der er ausführte, daß die Organisation der Kirche noch lange nicht am Ende angelangt sei und für die Gemeindegtag auf kirchlichem Gebiet noch viel getan werden müsse. Sodann hielt Universitätsprofessor Dr. D. Schian aus Gießen einen längeren Vortrag über das Thema „Unsere Gemeindeorganisation, Tatsachen und Ziele.“ Dem Vortrag lag eine Umfrage zu Grunde, die an die größeren deutschen Gemeinden gerichtet war. 580 Fragebogen waren beantwortet zurückgekommen und mit Benutzung dieses reichhaltigen Material behandelte der Vortragende sein Thema. — Nachmittags 6 Uhr versammelten sich die Teilnehmer am Gemeindegtag zum Festgottesdienst in der Frauenkirche. Die Festpredigt hielt Superintendent Dr. Cordes. Er behandelte das wichtigste Problem der Gegenwart: „Wie ist dem Verfall in unseren Gemeinden zu wehren?“ Der Protestantismus scheint als Weltmacht im Volksleben nicht mehr fern vom Konkrot zu stehen. Unsere heutigen Kirchengemeinden sind gebildet worden ohne Gemeindegtag und ohne Bruderkette. Darin liegt die große kirchliche Not unserer Zeit. Die Gemeindegtag müssen sich alle als Kinder einer Gemeinschaft fühlen. Auf dem Gebiet real-

tischer Gemeindefürsorge liegt alles Heil. Mit Gehet und Segen schloß der Geistliche seine eindrucksvolle Rede.

— Jetzt ist es Zeit, die Fliegenplage zu bekämpfen! Doch die Fliegen keine harmlosen Hausgenossen sind, lauchtet ohne weiteres ein, wenn man sie einmal auf ihrem Fluge verfolgt. Bald sitzen sie an Straßenlaten, Hausabfällen und Spülkräusen, bald lassen sie sich an Nahrungsmitteln oder auf den Händen und im Gesicht der Menschen nieder. Auf diese Weise können nicht nur Schmutz, sondern auch die Keime ansteckender Krankheiten auf den Menschen übertragen werden. Da die Fliegen ihre Eier mit Vorliebe in Nahrungsmitteln ablegen, so sollte in Nahrungsmittelgeschäften ganz besonders die Vertilgung der Fliegen betrieben werden. Es gilt also, uns bei Zeiten von diesen lästigen Hausgenossen zu befreien. Das kann aber nur geschehen, wenn alle mithelfen. Jetzt im Frühjahr ist die beste Zeit dazu. Denn die Fliegen, die in Wohnungen und Kellern überwintern haben, werden bald Hunderte von Nachkommen haben, deren wir dann schlecht Herr werden können. Darum töte man jetzt in Wohnungen, Ställen, Kellern jede Fliege, deren man habhaft werden kann und vernichte die Brut, wo man sie findet.

— Das Finanzministerium hatte den Conc. Schiffschiffververein um Begünstigung eines vom Reize zu Dresden zur Genehmigung eingebrachten Planes für den Bau einer Elbebrücke zwischen Wilsch und der Schleifmühl im Ortsteil Hege ersucht. Nach dem Plane sollte die Brücke als eiserner Bogentragwerk mit zwei Strompfeilern errichtet werden. Der Schiffververein sprach sich entschieden gegen diesen Plan aus und ersuchte die Kammer, im gleichen Sinne vorstellig zu werden. Nach ehe dies geschehen konnte, stimmte das Dresdener Stadtvorordneten-Kollegium einer Ratssatzung zu, wonach die geplante Brücke nicht in der Mitte zwischen der Wilsch- und der Hege-Strasse, sondern weiter stromaufwärts im Zuge der GutsMuth-Strasse selbst errichtet werden sollte. Eine eiserner Brücke mit Strompfeilern würde an dieser Stelle noch gefährlicher sein, als an der ursprünglich ins Auge gefassten Stelle. Die Kammer richtete deshalb eine Eingabe an den Rat zu Dresden, in der es zunächst heißt: Die Kammer hat grundsätzlich gegen den Bau einer Brücke in der dortigen Gegend, d. h. im Zuge der GutsMuth-Strasse, nichts einzuwenden. Seltene Interesse der Schiffsahrt und damit der weiten auf den Schiffververein angewiesenen Arzelle von Handel und Industrie müßten aber verlegt werden, wenn die Brücke als eine Stützbrücke mit Strompfeilern gebaut würde. Die Eingabe weist dann auf den auf der Stromstraße am Ortsteil Hege besonders lebhaften Schiffververkehr hin und hebt hervor, daß sowohl für die stromaufwärts kommenden Schleppzüge, die dort aufgelöst würden, wie auch für die Tauschschiffahrt Strompfeiler an jener Stelle sehr gefährlich sein würden. Wegen der großen Gefahr würde, so heißt es dann in der Eingabe weiter, der Schiffververein in der Nähe der Brücke verloren gehen. Das würde aber um so wichtiger empfunden werden, als in Dresden bei einigermassen lebhaftem Schiffververkehr ohnehin schon Mangel an geeigneten Liegeplätzen herrscht. Die Handelskammer sei überzeugt, daß es dem Stadtvorordneten-Kollegium gelingen werde, ein Bauprojekt zu entwerfen, das sich unter Vermeidung aller die Lebensgefahr für die Schiffsahrt bedingenden Gefahren harmonisch in das Stadtbild einfügt. — Das Finanzministerium übermittelte darauf der Kammer eine Abschrift des dem Rat zu Dresden erteilten Beschlusses, der allerdings den Wünschen der Kammer Rechnung trägt. Darin wird ausgeführt, daß auch die neue Planung, bei der an der Stelle einer massiven Stützbrücke mit zwei Pfeilern im Strombett festgehalten werde, nicht den Anforderungen, die vom hydrographischen Standpunkte und im Interesse des Schiffververkehrs an eine Überbrückung des Stromes auf der fraglichen Strecke zu stellen seien, entspreche. Von der Forderung auf Freihaltung der Stromrinne von allen Pfeilereinbauten könne um so weniger Abstand genommen werden, als auch der Conc. Schiffschiffververein, der bei der großen Bedeutung, welche die Freihaltung der Stromrinne für den Schiffvertrieb besitzt, als der bewussten Vertreter der Schiffsahrtinteressen zu der Planung, wie bei festhalten gleichen Anlässen, gehört worden sei, sich entschieden gegen die Errichtung einer Brücke mit Strompfeilern als eine den besonders harten Schiffsahrtververkehr auf der fraglichen Stromstraße schwer hindernde und gefährdende Anlage ausgesprochen und dringend um die Freihaltung der Stromrinne von Pfeilereinbauten gebeten habe. Es wird dann noch bemerkt, daß bei dem Stande der Brückenbauarbeiten sicher die Möglichkeit gegeben sei, auch bei einem weit gespannten eisernen Brückenbau den künstlerischen Gesichtspunkten, insbesondere dem Schutze des Landschaftsbildes ausweichend Rechnung zu tragen.

Domkapitel. Am 28. September 1914 vollenden sich 400 Jahre, seitdem unsere Stadtkirche ihre Weihe durch den Weimarer Bischof Johann VI. von Saalfeld erhalten hat, obwohl sie damals noch nicht ganz vollendet war. Das 400-jährige Bestehen unserer Stadtkirche soll im nächsten Jahr durch eine besondere Jubiläumfeier festlich begangen werden. Bei dieser Gelegenheit soll ein kirchengeschichtliches Ortsmuseum im sogenannten alten Chor eingerichtet werden, wozu schon zahlreiche und wertvolle Urkunden, Bücher und Gegenstände vorhanden sind.

Döbeln. Freitag nachmittag fand im hiesigen „Vorshause“ unter Vorsitz des Kantors Reinhold aus Großweisch ein vorbereitende Sitzung statt, in welcher von Lehmann aus Döbeln, Hartig, Leinzig, Koffen, Köhler sowie aus verschiedenen Dörfern der Döbeler Amtshauptmannschaft die Bildung einer bei Heimat erforschen Lehrganggruppe beschlossen wurde. Es sollen die Geschichte der Heimat einschließlich Volkstunde und die Natur der Heimat erforscht werden. Die Ergebnisse der Forschungen geben wir in besonderen Beilagen den Lokalblättern der genannten Städte beizugeben und dadurch weiteren Kreisen dienlich zu machen.

Dresden. Rautonen in Höhe von 500 Mark versucht ein Ingenieur von jungen Mädchen zu erschwindeln, die er angeblich für den Verkauf eines patentierten Wasserstrahlens während der Internationalen Ausstellung in Leipzig engagieren wollte. Der Schwindler hatte zu diesem Zweck im „Dresdner Anzeiger“ vom 19. April unter dem Titel „Wie junge Mädchen für die Internationalen Ausstellung Leipzig“ annonciert. — Borgern abend verurteilte die Kaufmannsfrau Schermerger sich und ihre beiden Kinder im Alter von 9 und 7 Jahren durch Verhütung zu verurteilen. Der herbeigerufenen Feuerwehrgelung es mit Hilfe von Sauerstoffapparaten, die Frau und das ältere Kind wieder ins Leben zurückzurufen. Beide wurden nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus überführt. Der 7-jährige Knabe konnte nicht mehr gerettet werden. — In der Nacht vom 23. zum 24. April 1913 übernachtete König Friedrich Wilhelm III. von Preußen im Gasthof zu Weiber Kirch. Gegen Mittag verließ er

unsern Ort und trat um 1 Uhr mit dem von Radeberg kommenden Kaiser Alexander von Rußland an der Einmündung der Radeberger Straße in die Wagner Straße zusammen. Unter dem Schutze der Kirchenglocken blieben beide Monarchen in Dresden ihren Gang. Der Kaiser bezog desamtlich das Brühlische Palais, während der König von Preußen im Königlichem Hause (neben dem Japanischen Palais) abblieb.

Langenbrück. Dieser Tage wurde bei der Kaufmannswitwe Jocher ein Einbruch verübt, wobei mehrere Goldsachen im Werte von 133 Mark gestohlen wurden. In Krosche wurde bei einem Fuhrwerkbesitzer ein Einbruchversuch und in Bahlau wurden aus einem Hühnerstalle sechs acht weiße Junghühner gestohlen.

Pittau. In Sadlung in Böhmen hat sich das nach Krausebauern im Riesengebirge zugehörige Ehepaar Holmann mit Cyanall verallt. Die Ehefrau hatte sich schon seit längerer Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Sie nahm eine Dosis von dem Gift, weil ihr Mann, der Galvaniseur und wie sie, 34 Jahre alt ist, nach einer durchgehenden Nacht betrunken nach Hause kam. Als Holmann, erschüttert, von dem Selbstmord seiner Frau erfuhr, nahm er in seiner Wut ebenfalls Cyanall und starb in wenigen Minuten. Das Ehepaar hinterläßt zwei Kinder im Alter von 10 und 11 Jahren.

Rechenau. Die Magd des Gutbesizers Eiche in Schmerzbach im Fremdenzimmer ihrer Herrschaft einen fremden Mann im Bett liegend. Sie schlug Alarm, worauf der sechs Eindringling, der es jedenfalls auf einen Diebstahl abgesehen hatte, durch Fenster entfloß; er wurde aber mit Hilfe eines Hundes schließlich gefasst und festgenommen. Man erkannte in ihm einen Arbeiter aus Reunig, auf dessen Konto wahrscheinlich verschiedene in der Umgebung verübte Diebstahls kommen.

Zwickau. Die Kuppelung im Wasserwerke ist nach sechswochiger Dauer beendet worden. Die Gefellen erhielten 5 Bg. Lohrerhöhung pro Stunde und Herabsetzung der Arbeitszeit um eine Stunde die Woche bewilligt.

Bab-Ester. Die Kurzeit hat in diesem Jahre bereits am 15. April begonnen. Die Zahl der in der königlichen Badeanstalt täglich verabreichten Bäder ist schon recht ansehnlich. Auch die Radiuminhaluren scheinen sich lebhaften Zuspruches zu erfreuen. Das staatliche Radiumlaboratorium wird während der diesjährigen Saison auch regelmäßig nachmittags besucht werden können. Kerkelcherseits verspricht man sich gerade aus der Verbindung der Radiumkuren mit der Benutzung der anerkannt vorzüglichen Moor- und Mineralbäder und der Trinkquellen von Bab-Ester die besten Heilerfolge.

Treuen i. S. Der des. Wurdes an der 13-jährigen Arbeiterin Helene Schüller verdächtige Dachdecker Ritter aus Großradersdorf bestritten auf das entschiedenste, der Täter zu sein. Die die Section ergeben hat, ist der Tod des Mädchens zweifellos durch Erstickung eingetreten. Die Beerdigung des Opfers erfolgte Montag nachmittag auf dem Friedhofe in Treuen.

Plauen. Hier ist das Hotel zum Engel niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend.

Grimma. Von der hiesigen Polizei wurde ein junger Barock festgenommen, der sich in einem hiesigen Restaurant durch sein Prahlen mit viel Geld verächtlich gemacht hatte. Man fand bei ihm über 1600 M. in bar, Scheckquittungen über größere und kleinere Beträge und einen Scheck über 2286 M. Der Verhaftete wies sich als der 18-jährige Kaufmannslehrling Gerhard Schumann aus Leipzig-Lindenau aus, der seit dem 1. d. M. bei der Firma Pelikan und Schneider in Stellung war. Er war von seiner Firma am gleichen Tage mit 1800 M. in bar und verschiedenen Quittungsbelegen zur Post geschickt worden, war aber nicht dorthin gegangen. Er kaufte sich von dem Gelde ein neues Fahrrad und fuhr damit nach Grimma, wo er sich noch mit einem Radfahreranzug und einem Rucksack ausrüstete. Weiter wollte er nach Dresden weiterfahren. Von dem ihm übergebenen Gelde hatte er bis zu seiner Festnahme 164 Mark verbraucht.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 28 April 1913.

X Berlin. Die Budgetkommission des Reichstages nahm heute einen konservativen Antrag an betreffend die Verlage eines Gesetzes, das nach im laufenden Etatsjahre den Altrentnern die Verbesserung ihrer Bezüge bringt, ferner einen sozialdemokratischen Antrag, gleichzeitig damit die Herabsetzung der Altersgrenze in der Altersversicherung von 70 auf 68 Jahre herbeizuführen. Weiter nahm die Kommission eine Resolution der fortschrittlichen Volkspartei an, die vom Reichstagsrat Maßnahmen zur Unterstützung der sogenannten wilden Buchmacher und die Verhängung einer Kongression für Buchmacher zur Verhinderung der Preissteigerung der Totalfaktorsteuer fordert.

X Berlin. Die Fahrt des Kaisers auf dem „Imperator“ ist verschoben worden.

X Hamburg. Der Dampfer Imperator ist heute früh gegen 4 Uhr von Brunsbüttel weitergefahren. Von dort soll um 1 Uhr nachmittags die Fahrt nach der Insel Helgoland erfolgen.

X Bamberg. Bei der gestrigen Reichstagswahl für den verstorbenen Präsidenten Dr. Schäfer im Wahlkreis Oberfranken 5 wurden nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis 21 228 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Dampfbreiter (Reiz.) 13 877, Reichstagsrat Krause (Fortschritt.) 8 196 und Reichstagsrat Vogel (Soz.) 4 121 Stimmen. Resultat waren 82 Stimmen. Aus 5 kleinen Wahlbezirken steht das Ergebnis noch aus, das jedoch auf die Wahl des Reiches ohne Einfluß bleibt. (Siehe Deutsches Reich.)

X Straßburg. In der gestrigen Sitzung der Anzeilen Kammer des elsass-lothringischen Landtages drachten die Sozialdemokraten eine Interpellation wegen der Stellungnahme der elsass-lothringischen Bundesratsvertreter bei den Verhandlungen über die Wehrverträge ein. Staatssekretär Jörn von Dulach erklärte im Auftrage des kaiserlichen Statthalters, daß rein defensive Gründe die Zustimmung zu der Vorlage gefordert hätten. Die Sozialdemokraten drachten darauf eine Resolution zur Abstimmung, in der die Haltung der Regierung gemißbilligt wird. Die Resolution wurde mit 37 gegen 14 Stimmen bei 4 Stimmenthaltungen in namentlicher Abstimmung abgelehnt. Darauf drachten das Zentrum und die Lothringer ebenfalls eine Resolution ein, worin festgestellt wurde, daß die Instruktion der Bundesratsvertreter nicht den Wünschen des elsass-lothringischen Volkes entspräche. Diese Resolution wurde mit 47 gegen 5 Stimmen an-

genommen. Der Abgeordnete Drumm, der sich auch gegen wieder bei seinen Ausführungen seiner Muttersprache, des Französischen, bediente, wurde vom Präsidenten zurückgewiesen. Die Frage, ob eine andere als die deutsche Sprache in den Verhandlungen der Kammer benutzt werden dürfe, soll der Geschäftsordnungs-Kommission unterbreitet werden.

X Straßburg. Die gestern in der II. Kammer auf die sozialdemokratische Interpellation über die Wehrverträge vom Staatssekretär Jörn v. Dulach verlesene Erklärung des kaiserlichen Statthalters hat folgenden Wortlaut: Der kaiserliche Statthalter hat die Vertreter elsass-lothringens im Bundesrat dahin instruiert, für die Erhöhung der Friedenspräsenzstärke des Reichsheeres und die Deckung der dadurch entstehenden Kosten zu stimmen. Es handelt sich hier um Maßnahmen rein defensiver Natur, die dem Deutschen Reich, dem jede aggressive Absicht durch seinen Bestand und seine Ehre unter Ausnutzung der vollen Volkskraft abzuwehren. Eine Regierung, die bei solcher Sachlage für die vom Reich als notwendig anerkannten Schutzmaßnahmen nicht rückhaltlos und entschlossen einträte, würde ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland verletzen.

X Berlin. Wie die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hört, sind wegen der verschiedenen Fälle von Landungen deutscher Luftschiffe jenseits der Grenze bereits von der deutschen Regierung Maßregeln eingeleitet worden, um solche Vorkommnisse künftig zu verhüten. Mit der französischen Regierung sind Besprechungen im Gange, die die Schaffung eines Abkommens zur Regelung der Luftschiffahrt bezwecken.

X Berlin. Einer der gefährlichsten Verbrecher Berlins, der wiederholt, wenn er festgenommen wurde, eine Nadel verfrachtete, um ins Bagoret zu kommen, und aus ihm leichter auszubrechen, ist in Regnitz verhaftet worden. Es handelt sich um den Schlosser Bruno Müller. Bei seiner letzten Verhaftung im Januar v. J. hatte er sich Otto Neumeier genannt. — Halle. Bei Unterberg im Harz wurde ein Anhaltischer Gendarm, der eine Zigeunerbande über die Grenze geleitete, durch fünf Schüsse niedergeschossen und schwer verletzt. Die Zigeuner entkommen. — Mainz. Die Berichte, daß die letzten Frostnächte die Weizennte am Mittelrhein vollständig vernichtet, entsprechen nicht den Tatsachen. Am Mittelrhein hat der Frost kaum ein Fünftel der voraussichtlich großen Ernte vernichtet. Die umfangreichen Gebiete des Rheingaus sind vom Frostschaden fast nicht berührt worden.

X Reg. Die beiden in Frankreich gelandeten Zieger sind gestern um 7 Uhr bei der Meier Fliegerstation eingetroffen. X Kassel. Der seit Sonntag verschollene Balon „Ise“ ist aufgegeben, da man noch keine Spur von ihm gefunden hat. Man vermutet, daß er in den Wäldern des Harzes gestrandet sei. X Haag. Die Rheinbrücke der Eisenbahn bei Arnhem ist gestern abgebrannt. Der Verkehr wird über Utrecht geleitet. X Kopenhagen. Nach einer drahtlosen Meldung von der Nordsee ist auf dem norwegischen Dampfer „Frost“, der von England nach Frederikshavn unterwegs war, Feuer entstanden. Der Dampfer ist rettungslos verloren. Die Mannschaft hat das brennende Wrack rechtzeitig in Booten verlassen.

X Toulon. Einem Berichterstatter des „Matin“, der hier eine Untersuchung über die Opiumsucht in der Kriegsmarine angestellt hatte, erklärte der Seerichter von Toulon: Gewiß, die Gefahr ist groß, denn sie bedroht gleichzeitig die Gesundheit unserer Seeleute und unsere nationale Verteidigung. Der Opiumgenuss breitet sich in unserer Marine mit einer so verberlichen Macht aus, daß man ihn um jeden Preis eindämmen muß. Der Unterpräfekt von Toulon sagte: Wir wissen zwar, wer Opiumraucher ist und wo man Opium raucht, aber solange wir kein Gesetz haben, daß diejenigen bestraft, die in Privatwohnungen Opium zu rauchen geben, sind wir durchaus machtlos.

X Paris. Wie aus St. Vaimpol im Departement Cote du Nord gemeldet wird, sind drei französische Inselanfliegerboote seit fast sechs Wochen verschollen. Man besorgt, daß die Boote, die eine Besatzung von je sieben Mann hatten, auf der Fahrt nach Island untergegangen sind.

X Paris. Aus Madrid wird gemeldet: Graf Romanones erklärte, die Pariser Reise des Königs Alfonso sei ein bloßer Höflichkeitensbesuch und habe mit irgendwelchen Verträgen oder Bündnissen nichts zu tun.

X London. Man hat schon lange die Vermutung gehabt, daß die Suffragetten Unterstützung von anderer Seite erhalten müßten, um ihre zum Teil recht kostspieligen Pläne auszuführen. Jetzt hat man die Beweise dafür in Händen. Die Herzogin von Marlborough, eine amerikanische Millionärin, hat den Londoner Suffragetten in letzter Zeit erhebliche Mittel zugelaßt.

X London. Lloyd George führte bei Besprechung der Vorschläge für die Einkünfte des Rechnungsjahres 1913/14 über die Ausichten für den Handel im Einzelnen aus, seine Vorschläge seien auf der einstimmigen Ansicht von Geschäftsleuten aus allen Zweigen des Handels und der Industrie des Landes aufgebaut. Das beunruhigende Moment sei heute die Störung im Osten. Bisher habe sie die Tätigkeit in den Werksstätten nicht im geringsten vermindert, doch verzögere sie den Eingang neuer Bestellungen in hohem Maße. Die Geschäftsleute warteten die Ereignisse ab, ehe sie neue Unternehmungen in Angriff nähmen. Dies geschehe nicht aus Furcht vor dem gegenwärtigen Konflikt, sondern aus Furcht, daß er sich ausbreiten könnte. Lloyd George erklärte dann, es sei ihm mitgeteilt worden, daß auf dem Festland in höchst ungewöhnlicher Weise Bargeld angesammelt werde, und daß, wenn man Frankreich, Deutschland und Oesterreich zusammennehme, ungefähr sechzig Millionen Bargeld aus Furcht vor der Zukunft angesammelt worden seien. Die Ansammlung von Bargeld auf dem Festlande habe dort eine Geldknappheit

Patentanwaltbüro Sack Leipzig
 Patentanwälte: Jng. Otto Sack. Brühl 2.
 Dr.-Jng. F. Spielmann.

Lesen Sie dieses nicht,

ohne sich zu merken, daß dieziehung der Warenlotterie des Verbandes Riesa der Schg. Festspiele am 18. Mai stattfindet,

denn es ist ganz verkehrt,

mit dem Kaufe eines Loses bis zuletzt zu warten. Es kann dann vorkommen, daß die Lose ausverkauft sind

und Sie ärgern sich dann.

Ab Kahn X Ab Kahn
Ia Böhm. Braunkohlen

aller Sortierungen
Kohlenkontor Hans Ludewig
 Gildstraße 1.

1 Tischlergehilfe
 sofort gesucht
 Dismardstr. 6.

Baupläne

in schöner Lage Riasas sind umständehalber billig zu verkaufen. Gest. Anfragen unt. K Str in die Gg. d. Bl. erb.

Güter u. Wirtschaften
 zu möglichst baldiger Uebernahme S. Thiele, Meißner, Seifstraße 5.

Wirtschaft,

35 Scheffel, maistoe Gebäude, ist besonderer Umstände halber sofort zu verkaufen. Anzahlung wenigstens 5000 M.
Paul Opitz,
 Gröba, Georgplatz 8. 1.

Schlachtpferde

kauft a. höchsten Preis Ost. Stein, Rohlshäcker, Riesa. Telefon 266.
 Wegen Aufgabe der Zuckerriiben-Wirtschaft sind ein Paar **starke Pferde,** 9 u. 10 Jahre alt, zu verkaufen.
 Rinse, Richtenberg.

Ein moderner Kinderwagen

hochgeleitet u. Gummir. u. vernickelt, billig zu verkaufen Riesa, Goethestr. 54. 2.

National Registrier-Kasse

billigt zu verkaufen. Speisereis u. Expeditions-Küchenzuber.
2 Landauer, gute, gebr. herrschafil. Wagen,
12 Halbheisen mit festem u. abnehmbar. Bod.,
2 Stuhlswagen m. versch. St. 20 Leuchteoffene
Kutschwagen, als Jagd-, Park-, Wagnwagen,
Americains, ca. 80 Stück gebr., etliche fast neu. Aufsch. Brustpl., Radriolen, Letztgeh., 8 Weisfittel, Regenbeden, Wolldecken, Wagenlaternen verkauft zu den bekannt billigen Preisen
G. Mibricht, Dresden, Meisenstr. 51. Telefon 7909.

Sport- und Kinderwagen

billig zu verkaufen
Kaufher Str. 1.

Für Bauende:

1 Holzstiege, 14 Stufen, die Stufen einer kompl. Sandsteinstiege ganz billig zu verkaufen
 Wettinerstr. 35.

Kastenwagen,

80 Str. tragend, preußische Spur, zu kaufen gesucht. Telef.-Offerte Amt Riesa 103.

Benig gebr. Klavier billig zu verkaufen
 Adberau, Gohliser Str. 12.

Ein Bügel-Phäethon (Wisky) sehr preiswert zu verkaufen.
 G. Möbius, Wettinerstr. 19.

Piano,

gut erhalten, für 150 M. zu verkaufen
 Gröba, Kirchstraße 6.

Gaskoks

hat preiswert abgegeben
Kohlenkontor Hans Ludewig.

Dünger

kann abgehoben werden
 Gähnenstraße 35.

Glieder-schwellung

leidend an den Gliedern ist nicht wieder aufzutreiben. Ein Maria Theresia. Weimar. Kerzlicht warm empfohlen. Preis des Glases 1,20 M. Rohen der Rie ohne Verschönerung pro 24 25 Pf. **Kocher's Patent, Entschleimung u. S. S. Kocher's** Wollkissen ganz bereit sein werde. Die

Liebling-

Seife aller Wässer ist die echte **Siedepferde-Buttermilch-Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul denn sie ist die beste **Kinder-Seife**, da äußerst mild und wohltuend für die empfindlichste Haut. St. 30 Pf. in der **Stadtapotheke, O. Förster, P. Blumenfeld.**

Stofflämpen

mit Druck, versichert radikal **Kocher's Patent, Entschleimung u. S. S. Kocher's** Wollkissen ganz bereit sein werde. Die

Musik.

Junge Leute, welche gesonnen sind, die Musik gründlich zu erlernen, finden zu jeder Zeit freundl. Aufnahme u. gewissenhafte Ausbildung.
A. Hannusch, Stadtmusikdirektor, Eiferwerda.
 NB. Auskunft erteilt Herr **Gruber, Instrumentenmacher Riesa, Schloßstr. 21.**

Bienen-auktion.

Wegen Krankheit des Besitzers sollen Sonntag, den 27. April d. J., nachmittags 2 Uhr beim Unterzeichneten 11 Stück vollreife Bienenstöcke, erste italienische Nachzucht, auf Normalhalbrähmchen nach dem Meistgebot versteigert werden.
Th. Sundermann, Seyda b. Brauns-Riesa.

Prima Braunkohlen, Steinkohlen, Braunkohlenbriketts, Steinkohlenbriketts, Anthrazit, Gaskoks, div. Brennholzer, schaltosenreches Bündelholz — empfiehlt billigst —
G. S. Förster.

Prima Mariascheiner Braunkohlen (Doblschiff) empfiehlt in allen Sortierungen billigst ab Schiff in Riesa **Oscar Dantsch.**

Briketts in allen Sorten und nur guten Marken empfiehlt und liefert frei Haus
G. Kern, Gildstr. 2.

Alle Sorten Brennmaterialien als böhm. Braunkohlen Briketts Koks Steinkohlen Holz preiswert und gut.
Kohlenkontor Hans Ludewig.
 Fernsprecher 68.
 50 Zentner **Saatkartoffeln** „Fürst Bismarck“, 100 Zentner desgl. „Silesia“ hat abgegeben
Rittergut Bodra bei Riesa.

Saatkartoffeln Böhms Erfolg, amerikanische Riesen und Up to date hat abgegeben
Möbius, Hoyda.

Saatkartoffeln frühe und spätere, empfiehlt
G. Kern, Gildstr. 2.

Speise-Kartoffeln, sehr reichlich, empf. billigt
G. Kern, Gildstr. 2.

Schulerrad, fast neu, ist preiswert zu verkaufen
 Gröba, Kirchstraße 6. p.

Wilhelm Jäger

Rieser chemische Reinigungsanstalt und Färberei

Hauptgeschäft: Parkstraße Nr. 8 Gegründet 1880. Fernsprecher Nr. 224.
Zweiggeschäft: Wettinerstraße Nr. 31 Fernsprecher Nr. 353.
 Reinigen und Färben von Damen- und Herren-Garderoben aller Art, Gardinen, Portieren, Möbelstoffen und dergl.
 Einziges Unternehmen mit eigenem Betriebe hier am Platze. Sorgfältige, prompte Bedienung bei billigster Preisstellung.

Vereinsnachrichten

Musikverein Gröba. Donnerstag, 24. 4. 13 abends 8 Uhr Vereinsversammlung im „Anter“. Beratung der Sagen u. a.
Verein der Beamten der R. S. St.-E.-V., Ortstr. Riesa. Sonntag nachmittags, den 27. April, Ausflug nach Oshag. Abfahrt 1.01 Uhr in Riesa. Fachvortrag und nachfolgendes Längchen im Gasthof Schöbau. Alles Nähere auf dem Anlauffschreiben.

Metropol-Theater

„Stadt Freiberg“ (Ins.: Maria Brühner)
 Von Mittwoch bis inkl. Freitag:
 Josephine in Ägypten, gebiegenes Lustspiel in 2 Akten.
 Der arme Ballenknabe, spanisches Drama.
 Morik geht in die eigene Falle | gebiegenes Die geheimnisvolle Waise | Humoresken.
 Der Komoran, wissenschaftliche Naturaufnahmen.
Pathé-Journal, neuestes vom Tage.
 nur noch Mittwoch und Donnerstag.
Königin Luise
 Die Direktion.

Ledertuchschürzen u. Reste empf. E. Mittag.

Verzweifelte Kranke!

Haben Sie Krebs, Lupus, Knochenfraß, Fiechten, Geschwülste, Muttermale, Geschwülste, offene Wunde u. c.? **Hoffnung nicht aufgeben!** Wenden Sie sich nur an **P. Semerak, Niederlöbnitz-Dresden, Zillerstr. 3.** Zahlr. Dantstr. 31 jährl. Praxis. Sprecht. täglich.

Enorm billig.

Große Wirtschaftsschürze aus türkischem Satin — Blusenform — **Stück M. 1,50.**
Adolf Ackermann.

Kinder-

Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, Schulstraße 4.
 NB. Borruchten aller Kinderwagen sowie Gummibehelien, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billigst.
 Knabenanzüge, Mädchenkleider empf. E. Mittag.

Schälgurken.

Heute sind 400 Stück große Holländer Schälgurken eingetroffen, Stück von 35 Pf. an, sowie 300 Pfund rotstieliger Rhabarber, Pfund 15 Pfennige.
H. Gruhle, Goethestraße 39.

Am Mittwoch den 30. April

findet hier großer **Pferde-, Rindvieh- und Schweinemarkt**

Ratt. Der Anstried beträgt bis 1000 Stück Pferde, bis 1500 Stück Rindvieh, bis 1000 Stück Schweine.
 Liebenwerda, den 22. April 1913. Der Magistrat.

Von Sonnabend, den 26. April an

stehen große Transporte von **dänischen und schwedischen Arbeitspferden** sowie **Holsteiner Wagenpferden**

in bester Auswahl in unseren Stallungen preiswert zum Verkauf.
B. Schügner u. S. Davids, Pferdehandlung, Falkenberg, Sz. Halle. — Fernsprecher Nr. 5.

Damenblusen à 1,25 an empf. E. Mittag.

Berfette Schneiderin

bei gutem Lohn, sowie Lehrlingsmädchen sucht
Dora Winkler, Atelier für feine Damenschneiderei, Friedr.-Auguststraße 3. 8.

Sämtliche Polster-Artikel

empfiehlt **Max Bergmann,** Seilermeister.

Die Pflege der Stimme

erweist sich immer mehr als ebenso notwendig wie diejenige etwa der Hände und der Füße. Unter allen Mitteln, die eine klare freie Stimme schaffen, wohlthuend aufmachen und Hals wirken, läßten Geruch aus dem Mund nehmen, hat sich keines nur annähernd so verbreitet und behauptet als die in ihrer Wirkung unvergleichlichen **Wiberts Tabletten.** Sie gehören zum eisernen Bestand jedes Haushaltes, wie Seife und Zahnpulver. Die lange anstehende Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark. Niederlage in Riesa: **Stadt-Apotheke.**

Bergeffen Sie nicht

nach der Möglichkeit einen **Wagen-Inspektor zu trinken!**
 Er fördert untrüglich die Verdauung und schafft Wohlbefinden. Alleinverkauf für Detail, Gastwirte u. c.
Paul Roschel Nachf.

Russisch Brot

feinstes Fegebäck. à Bfd. 120 Pf. Bruch 100 Pf. **H. Selbmann,** Hauptstr. 83 u. Kaiser-Wilhelm-Platz 11.

„Radeberger Pilsner“

in Flaschen, Brauereiabzug, fassenweise
Hans Ludewig, Gildstr. 1.

Johannisheersaft, Fenchelhonig,

Flasche 50 Pf.
Baul Roschel Nachf., Bahndorstraße 13.

Hausbackenes Brot,

wöchentlich mehrere mal frisch, empfiehlt
Otto Böhnel, Hauptstr. 57.

Gasthof Händrich.

Donnerstag, den 24. April **Schlachtfest.**
Wesers Restaurant. Morgen Donnerstag **Schlachtfest.** Von früh 8 Uhr an **Weserfleisch,** später frische **Wurst** und **Gekertischfleisch.** Abends von 6 Uhr ab **Bratwurst** mit **Sauerkraut.**
 Die heutige Nr. umfaßt 8 Seiten.

Die Erinnerungen an 1870 — Nahtgefährlich.

Man hat in Deutschland, besonders und gerade an den maßgebenden Stellen, ein recht wenig feines Gefühl für die richtige Art und Weise, dem deutschen Namen auch dem Ausland gegenüber Achtung und Geltung zu verschaffen, ohne dabei mit dem Säbel zu raffen oder mit den frisch erworbenen Reichthümern zu klappern. Man sagt nicht mit Unrecht, daß wir den anderen Völkern gegenüber entweder uns in übertriebenen Verbungen ergehen oder sie durch eine ebenso übertriebene Kriegergeberde zurückstoßen. Der richtige Mittelweg, den selbstbewußte Kraft und ruhige Sicherheit führen, ist noch in sehr wenigen Fällen vertraut, und doch lämen wir nur auf ihn zu der Stellung, die unserer tatsächlichen Macht entspricht, ohne daß diese sich durch fortwährende Rüstungen zu schämen brauchte.

Man sollte meinen, die Vorkommnisse von Luneville und Nancy hätten jeden Deutschen, ob hoch, ob niedrig, darüber belehrt, daß man in Frankreich zum mindesten nicht von Gefühlen der Freundschaft für uns besetzt ist. Ganz einerlei, ob die Regierung in Paris nun Ordnung geschaffen hat oder nicht; die Volkstimmung hat sich gegen Deutschland ausgesprochen, und das mußte jeden Selbstbewußten veranlassen, auch wenn er von den trefflichen Folgen einer Versöhnung der Völker noch so sehr überzeugt ist, jede Art von Werbung zu unterlassen. Ganz oben scheint man dieser Ansicht nicht zu sein. Die Spitzen der deutschen Regierung haben zwar im Falle Nancy ernsthaft auf Genugtuung gedrungen (die im Falle Luneville scheinbar nicht so recht im Verhältnis zu den französischen Verletzungen stand), aber sie können sich nicht enthalten, auch bei untergeordneten Vorgängen ängstlich zu fragen: Wird das und jenes auch die Franzosen nicht verletzen?

Diese Angst hat nun in einer Maßnahme ihren Höhepunkt gefunden, der einfach aufs erste mal kaum zu glauben ist. Man höre: von hoher Seite aus ist die Verfügung ergangen, daß bei der Jubiläumsausstellung für Kaiser Wilhelm II. die historischen Bilder Anton von Berners nicht ausgestellt werden dürfen, weil ihre patriotischen, meist an den deutsch-französischen Krieg anknüpfenden Vorwürfe in Frankreich bei der zurzeit herrschenden Stimmung Anstoß erregen könnten! Es wird wenige Menschen in Deutschland geben, die eine derartige Maßregel verstehen können. Nicht nur wegen der in ihr enthaltenen Verletzung für den 70jährigen Berner, nicht wegen der Verhöhnung dieses Künstlers, die ja zum mindesten sehr schwanfend ist. Aber weil in diesem unglaublichen Verbot einfach die schmachliche Anerkennung liegt: Ihr dürft Euch der Laten Eurer Väter nicht öffentlich freuen, weil das die Feinde Eurer Väter verletzen könnte!

Nichtswürdig ist die Nation;

Die nicht ihr Alles setzt an ihre Ehre!

Und noch nichtswürdiger ist die Nation, die sich nicht mehr getraut, deren Feind zu gedenken, die einst ihr alles an die nationale Ehre setzten! Das wäre denn doch unglücklich, wenn bei der Ausstellung zum Regierungsjubiläum des Kaisers die Bilder fehlen würden, aus deren Darstellung man erst versteht, welches Erbe Wilhelm II. angetreten hat und auf was die Macht beruht, deren Repräsentant er 25 Jahre lang jetzt ist.

Das Jahr 1913 kann im neuen Deutschen Reich nicht gefeiert werden, ohne das Jahr 1870 mitzufeiern, die sich zu einander verhalten, wie die volle Ernte zur ersten schweren Ausfaat. Wilhelm II. ist nicht denkbar ohne Wilhelm I., und dieser, der alte Kaiser hat sein Lebenswerk auf den Schlachtfeldern Frankreichs und im Spiegelaal von Versailles gekrönt gesehen, in all den Szenen, die Anton von Berners Pinsel festgehalten hat. Nicht um diesen Maler geht es, der künstlerisch und wohl nicht viel mehr zu sagen hat, sondern darum, daß wir unserer Ruhmestage offen und ungeschönt gedenken, ohne damit allerdings die Gefühle anderer verletzen zu wollen. Das ist nicht Chauvinismus, sondern die ganz naturnotwendige Dankbarkeit erfolgreicher Entel für die Vergangenheit, die ihnen Land und Reich erschuf.

Wie jetzt die „Nordd. Allgem. Zeitung“ mitteilt, soll die Meldung, daß die historischen Bilder Anton von Berners nicht ausgestellt werden dürften, nicht richtig sein. Das offiziöse Blatt schreibt: Mehrere Zeitungen bringen die Nachricht, daß die Ausstellung der von Professor Anton von Berner für die diesjährige große Berliner Kunstausstellung angemeldeten Historienbilder, insbesondere aus den 70er Jahren, aus politischen Gründen verboten worden sei. Dies trifft, wie wir erfahren, nicht zu. Der Künstler hatte eine Liste von 24 seiner Bilder vorgelegt und die Auswahl freigestellt. Hiervon wurden 22 ausgewählt, unter ihnen befanden sich „Der Kronprinz an der Leiche des Generals Abel Douay bei Weihenburg“, sechs Modellskizzen für das Szenario „General Reille überbringt Napoleons Brief am 1. September 1870“, „Bismarcks und Napoleons Zusammenreffen auf der Chaussee am 2. September 1870“, „Motte vor Paris“, „Der Kronprinz in der Villa Andros in Versailles“, „Kaiserproklamation in Versailles“, das Belarium „Krieg und Sieg“, der Fries um das Siegesdenkmal u. a. Es hätte also Anton von Berner, wenn er diese Bilder nicht zurückgezogen hätte, auf der Kunstausstellung als Historienmaler des deutsch-französischen Krieges in willkommener Weise zu Worte kommen können.

Das deutsch-französische Problem.

Wir kommen, wie es scheint, aus den deutsch-französischen Zwischenfällen nicht mehr heraus. Erst Luneville, dann Nancy, Grenoble und nun auch noch Arracourt. Dem deutschen Luftkrieger „J. 4“, der bei Luneville in französische Hände fiel, ist ein deutscher Flugapparat gefolgt. Am Dienstag morgen ist bei Arracourt drei Kilometer von der Grenze ein deutscher Militärzweiwelder mit zwei Offizieren auf französischer Erde gelandet. Die Flieger, die sich im Nebel verirrt hatten, erhielten durch die sofortige Vermittlung der deutschen Botschaft die Erlaubnis, wieder zurückzulegen, da wie die „Agence Havas“ in einer offiziellen Meldung erklärt, die Zivil- und Militärbehörden übereinstimmend als Grund der Landung höhere Gewalt anerkennen. Zugleich erhielt der französische Botschafter Cambon in Berlin eine Depesche, die deutsche Regierung zu ersuchen, „ihren Militäraviatoren die Unzulässigkeit der Landung auf französischem Boden in Erinnerung zu bringen.“ — Man wird der französischen Regierung dankbar sein, daß sie diesen neuen Zwischenfall so rasch erledigte und man kann es wohl begreifen, daß sie nun von weiteren

deutschen Luftbesuch für längere Zeit verschont bleiben will. Unsere deutschen Flieger aber möchte man dringend größere Vorsicht anempfehlen, damit in Zukunft weitere Landungen auf fremdem Boden vermieden werden, die so leicht Verunreinigung schaffen und zu grundlosen Befürchtungen Anlaß geben. Das Pariser Boulevardblatt „La Presse“ wirft ja bereits die Frage auf, ob man bei diesen Landungen deutscher Luftschiffe nicht einem wohlüberlegten Plane gegenüberstehe. Das ist natürlich Torheit und man möchte nur dringend wünschen, daß der Nebel, dem die deutschen Flieger zum Opfer fielen, sich nicht auf die Vernunft der Pariser Journalisten legt und den klaren Blick für die Dinge trübt. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die deutsche Militärverwaltung in aller kürzester Frist Anordnungen trifft, um weitere derartige Zwischenfälle auszuschließen.

Bei der Landung in Arracourt handelt es sich um den Leiter der Flugstation in Darmstadt Hauptmann Dewall und um den Leutnant von Mirbach, die gestern morgen um 5,20 Uhr in Darmstadt auf einem Cirkusapparat der Militärfliegerstation aufgestiegen sind. In dem Übungsflug nach Metz waren ferner aufgestiegen Leutnant Reinhardt, der in Zweibrücken landete, Leutnant Koch, der in Forbach niederstieg und Leutnant Sommer, der in den Saaralpen landete.

Der deutsche Militär-Doppeldecker ist gestern nachmittag 5 Uhr (6 Uhr deutsche Zeit) mit Erlaubnis der französischen Regierung von Arracourt über die Grenze zurückgeflogen.

Der Chef der direkten Steuern in Elsaß-Lothringen wendet sich an sämtliche Aktiengesellschaften des Reichslandes mit dem Ersuchen, anzugeben, wie hoch ihr investiertes Kapital sei und wieviel davon französischen Ursprungs ist, wieviel Arbeiter sie beschäftigten und wieviel davon Franzosen seien. — In einer Verfügung der Postbehörden ist der Franzose Brunner vom 1. Juni ab als lästiger Ausländer aus Deutschland ausgewiesen worden. Brunners Spezialität war der Vertrieb nationalisistischer Literatur und er hat also keinen Anlaß, sich darüber zu beklagen, daß man ihm die Gastfreundschaft kündigt, die er durch seine nationalisistische Böhlererei erworben hat.

Die „Nordd. Allgem. Zeitung“ schreibt an der Spitze ihrer gestrigen Ausgabe: Wir finden in einem deutschen Blatte, in der „Post“, aus Anlaß der Racher Vorgänge beschimpfende Ausfälle gegen das französische Volk im ganzen. Derartige Machwerke verstoßen gegen echten Patriotismus und wahre deutsche Gesinnung. Sie liefern dem Auslande, zu unrecht verallgemeinert, den Vorwand, eigene chauvinistische Treibereien mit deutschen Maßlosigkeit gleicher Art zu entschuldigen. Im Interesse des Ansehens und der Würde des deutschen Namens, den sie kompromittieren, muß eine derartige Sprache, als eines hochstehenden Volkes unwürdig, energisch zurückgewiesen werden.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Konkurrenzklauselvorlage Die zwölfte Kommission zur Beratung der Konkurrenzklauselvorlage hat gestern die erste Lesung der Novelle beendet. Die Frage der Einbeziehung der technischen Angehörten in das Gesetz wurde durch die Annahme folgender Resolution Trimborn-

Drückende Fesseln.

Roman von H. v. Schmid-Niesemann.

51

Wenn ich jetzt an mein sündhaftes Vorhaben denke, so erbleibe ich vor Scham. Wird Gott mir meine Sünde je ganz vergeben oder nicht — wie ich es verdient, für dieselbe strafen? Eben erblicke ich nur Trostes, nur Gutes, und mein Herz ist erfüllt mit Dank gegen Gott, und die Zukunft erscheint mir in einem hellen Licht. Ich bin nach wie vor fest entschlossen, Rembert zu entlassen. Ich werde ihm meine Entscheidung schreiben. Er muß eben so stark sein wie ich — es gibt Momente im Menschenleben, wo Schwachheit höchstes Glück in sich trägt, aber doch zum größten Unrecht wird. Es war einst gewiß freudvoll von mir, zu behaupten — daß mich lieber ein schweres Unglück treffen möge, als daß ein schales, blaßes Alltagsglück in mein Leben trete. Wenn ich wollte, — ich brauchte nur zuzugreifen — aber nein — niemals — eher würde ich mich von Rembert Haldburg schlagen lassen, als von Benno Senden loszulassen. Althred ist tante Amatas und Onkel Albrechts Freude über die Hoffnung auf meine Genesung. Nach eifrigem Briefwechsel zwischen Onkel Albrecht und jenem Petersburger Arzt, der meine Herstellung für möglich erklärt, ist beschlossene Sache, daß ich gleich nach Weihnachten mit Frau von Hochrosen, welche sich in reizend liebenswürdiger Weise dazu erbötet — in den Süden reise, in ein hellkräftiges Bad. Althred ist auch der gute Benno. Ich glaube, seine Augen standen voll Tränen, als er mir die Hand küßte und zum ersten Hoffnungsstimmer gratulierte. Die Welt ist doch voll Sonne, trotz der vielen traurigen Herzen in ihr. Ich begreife es jetzt nicht mehr, daß ich sterben wollte! Bei ruhiger Ueberlegung finde ich keine Begründung, die stark genug wäre, um meinen Wahnsinn zu präzisieren. Ich kann immer nur wiederholen: „Gott vergesse mich gnädig meine Sünde.“ Das Bewußtsein, daß ich, getrennt von Rembert, ihn nie verge, an werde, nie aufhören kann, ihn zu lieben, auch wenn seine Liebe zu mir erlischt — ist auch schon Glück.

Ein Brief von Rembert — trotz meiner dringenden Bitte, mir nicht zu schreiben, er widr.egt alle meine Bemühens-

gründe mit den Worten: „daß er nicht ruhen noch rasten werde, bis ich sein eigen gemorden. Er ließe sich sein Herzrecht durch nichts in der Welt verliessen — er wäre noch niemals selbe zurückgeschreck, wenn es gegolten, ein Hindernis zu nehmen.“ Mein Gott, soll denn der Kampf zwischen mir und meinem Gewissen wieder beginnen. Ich will Rembert annehmen — keine Peine weiter an mich zu richten. — Diese Qual läßt doch zu keinem guten Ziel. Ich bemerke voll Freude, daß ich weit gesunder, ruhiger und beherrschter bin — ich habe zwar viel geweint über Remberts Brief, doch waren es keine schmerzlichen Tränen — ich weiß — Rembert liebt mich — weiter verlange ich nichts von meinem Leben. Von Klaus stand nichts in dem Brief — nein, Du armes Kind, ich werde Dir Deinen Vater nicht rauben! Wir reisen morgen, Frau von Hochrosen und ich. Wie ich diese Frau mit dem gütigen Herzen und dem feinen Takt liebe. Es wäre eine Wohlthat für mich, ihr beidsten zu dürfen, mich ihr rühmlich anzuvertrauen, sie hat ein schweres Schicksal, denn sie hat ihren Mann und zwei erwachsene Kinder im Zeitraum von vierzehn Tagen hergeben müssen. Menschen, die viel Seelenleid erfahren, haben immer Verständnis für fremden Kummer — vorausgesetzt, daß sie Herz besitzen, und durch die Schicksalschläge nicht verblüdet sind. — Frau von Hochrosen hat viel Herz für ihre Nebenmenschen und ist gar nicht verblüdet; in ihrer vornehmen Güte erscheint sie mir als das Ideal einer Matrone. Meine Jungfer begleitet mich — die gute, mit so ergebene Bettin, an deren Dienste ich mich gewöhnt. Onkel Albrecht wünscht, daß ich auf meiner Reise keinen Komfort entbehren soll. Alle sind so gut gegen mich, ich habe es wirklich nicht verdient. Tante Amata brachte mir soden eine große Schachtel selbstgebackter Schmandbonbons, um unterwegs etwas zum Naschen zu haben. Ich küßte ihre vornehmten alten Hände — sie haben so gar nichts Mütterliches an sich — auch wenn sie sanft streicheln, sind sie hart — sie reden nur von viel pflichttreuer Arbeit.

In meiner Erinnerung steigt es traumhaft empor: ich liege in meinem weißen Kinderbettchen, und meine Mutter beugt sich über mich und küßt mich und streichelt zärtlich meine Wange. Unter der liebenden Berührung schlafe ich ein — Mutter, warum bist Du gestorben — wärst Du bei mir, Dir würde ich alle meine Seelenqual sagen. Und Du wärst

best ein tröstendes, erlösendes Wort für mich haben. Komme in Traum zu mir, Mutter, und weise mir den rechten Weg.

Es ist unmöglich, Rembert aus meinem Leben auszuschließen. Das heiße „Uebermenschliches“ von mir verlangen. Ich bin keine Heldin, will keine sein, und ich will nicht, daß meine Liebe sterbe. Das wäre auch mein moralischer Tod. Ich sehe mit Remberts Augen, ich denke seine Gedanken, ich kenne ihn ja so gut, weil die Liebe eines Weibes instinktiv auch das Verborgene im Wesen und Charakter des geliebten Mannes errät — ich urteile nach dem Maßstab, den er an Welt und Menschen, an alle Dinge legt — ich kämpfe verzweifelt gegen mich selber, und fühle doch, daß ein Tag, eine Stunde kommen wird, wo Rembert mich in dem einzigen Punkt, in dem wir nicht einig sind, zu seinen Wünschen bekehren wird. Wenn erst die Macht seiner Persönlichkeit, der Klang seiner Stimme auf mich einwirken, dann bin ich Wachs in seiner Hand. Das geschriebene Wort ist tot im Vergleich zu dem gesprochenen, in dem das Herz des Redenden vibriert. Und ein machtvoller Verbändeter ist das Auge, das oft mehr erreicht, als die längste Rede. — Ich kann mich von meiner Liebe nicht lösen, sie ist meine Qual, mein Verderben und doch meine Seligkeit. Sie füllt mein Leben aus. Der Arzt, der mich hier inmitten der südlichen Beach eines reizvollen kleinen Ortes behandelt, ist mit dem Fortschritt meiner Kur zufrieden. Ich kann mich bereits selbständig — am Stod freilich — vorwärts tasten, sehr vorsichtig, sehr zaghaft mit zitternden Knien — aber es geht doch. Die Natur um mich her ist herrlich, ich habe jedoch keinen rechten ungetrübten Genuß daran. Meine Blicke sind mehr nach innen gerichtet, und in meiner Seele lebt nur er, der mein einziger Gedanke — Rembert! Auf meine Bitte schreibt er mir nicht mehr. Ich gäbe Jahre meines Lebens um einen Brief von ihm, aber richtiger und vernünftiger war es, dieser unserer Korrespondenz ein Ende zu bereiten. „Er erfülle meinen Wunsch“, antwortete er mir, er bitte mich, ihm zu vertrauen, die Gestaltung unserer Zukunft ruhig in seine Hände zu legen und an ein Glück, das für uns beide kommen müsse — denn das Schicksal sei uns daselbst schuldig — zu glauben. Ein Glück an Remberts Seite — das wäre kein „Alltagsglück“, das wäre — doch was! Unerreichbarem nachhängen. 207,20

Waldstein gelöst: der Reichstag wolle beschließen die veränderten Regierungen zu suchen sobald als möglich eine Gesetzsammlung zu unterbreiten, durch die das Gebiet des Wettbewerbsverbot für die Angehörigen und Arbeiter geregelt werde auf die das vorliegende Gesetz keine Anwendung findet. Die Entwürfe der Sozialdemokratie der Regierungen vorläge drei neue Artikel anzufügen, die Änderungen des bürgerlichen Gesetzbuches und der Gewerbeordnung zu Gunsten der technischen Angehörigen und der Arbeiter enthalten sollten, wurde mit allen bürgerlichen Stimmen abgelehnt. Nur die Herren Dehrens und Marquardt stimmten dafür. Die zweite Lesung soll stattfinden, sobald die veränderten Regierungen zu den Beschlüssen der ersten Lesung Stellung genommen haben. Vor den Pfingstferien wird keine Sitzung mehr abgehalten.

Die Subjekt-Kommission des Reichstages hat dem Zentrumsantrag auf Einsetzung einer Kommission zur Prüfung der gesamten Rüstungsleistungen für Reichs- und Marine zugestimmt.

Reichstagswahl. Bei der Reichstagswahl in Bamberg für den Verstorbenen Schöbler wurde Dompropstlicher Reich (Zentrum) mit überlegener Mehrheit gewählt.

Freiwillige im Luftschiffer-Bataillon. Vorbehaltlich der Genehmigung des Reichstages werden beim Luftschiffer-Bataillon 2 in Reindendorf Zweijährig- und Einjährig-Freiwillige, sowie Aspiranten für das zu bildende Luftschiffer-Bataillon Nr. 5 angenommen. Standorte: 1. Kompanie Königsberg, 2. Kompanie Staudens, 3. Kompanie Schneidemühl. Das Luftschiffer-Bataillon 3 (Rhein) ist in gleicher Weise zuständig für Meldungen zu dem neugebildeten Luftschiffer-Bataillon 4. Standorte: 1. Kompanie Mannheim, 2. Kompanie Metz, 3. Kompanie Lothar.

Die Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn. Das Preussische Abgeordnetenhaus nahm gestern in namentlicher Abstimmung einen Kommissionsantrag über die Elektrifizierung der Berliner Stadt-, Ring- und Vorortbahnen mit 192 gegen 143 Stimmen an. Hiernach erhält die Berliner Regierung statt der angeforderten 50 Millionen nur 25 Millionen zur Elektrifizierung der Stadt- und Ringbahnen und nur eines Teiles der Vorortbahnen. (Soweit diese auch über die Stadtbahnen hinausgehen.)

Das Submissions- und Lieferungs-wesen. Die 15. Kommission des Reichstages zur Vorberatung eines Gesetzesentwurfes zur Regelung des Submissions- und Lieferungs-wesens beriet gestern über die Paragraphen 4 und 5 dieses Gesetzesentwurfes. Zwischen den Paragraphen 4 und 5 wird ein neuer Paragraph 4a eingefügt. Dieser Paragraph lautet: In Bezirken, in welchen Handwerkerorganisationen bestehen, können Bestimmungen für die Behörden, die über die im § 2 Abs. 1 (freihändige Vergabe bei Handwerkerleistungen bis zum überschüssigen Wert von 500 Mark) festgesetzten Beträge hinausgehen, an diese Organisationen vergeben werden. Vorher ist jedoch von den Behörden bei der zuständigen Handwerks- und Gewerbestammer anzufragen, ob die jeweilige ausführende Firma Gewähr für die Ausführung leisten kann.

Die Budgetkommission des Reichstages hat endlich den Militäretat nach langen Bemühungen durchberaten, so daß nunmehr auch der Reichstag selbst nicht länger gehindert ist, die Etatsberatung zu beenden, die nun schon solange seit in Anspruch genommen hat. Die Budgetkommission hat noch am letzten Tage zwei wichtige Beschlüsse gefaßt. Sie hat den beantragten Neubau eines Dienstgebäudes für das Militärministerium mit allen gegen drei konservative Stimmen abgelehnt, nachdem sie an der Grundstückskaufpolitik der Militärverwaltung eine eingehende Kritik geübt und eine Umgehung des Budgetrechts des Reichstages festgestellt hatte. Damit die Militärverwaltung nicht auch bei der Ausführung der neuen Dienstgebäude über ihr Gehören wird, hat die Kommission weiter mit großer Mehrheit eine Resolution auf Einsetzung

einer Kommission angenommen, die unter Zuziehung von Mitgliedern des Reichstages und von Sachverständigen die Rüstungsleistungen prüfen und darüber Bericht erstatten soll. In beiden Beschlüssen wirken die Nationalliberalen zusammen mit dem Zentrum. Der Reichstag wird beide Beschlüsse sich möglichst zu eigen machen. Offensichtlich wird auch der Reichstagspräsident dem Ersuchen, den Bericht dieser Kommission den gesetzgebenden Körperschaften mit Vorzügen zur Besichtigung einzuwirken, die Rüstungsleistungen vorzulegen, Folge geben. Obwohl die Kommission das Recht auf Freigewählung nicht besitzt — wogu ein besonderes Gesetz erforderlich wäre — dürfte ihre Tätigkeit doch allen den Vorkantanten, die auf die „unerschöpfliche“ Kasse des Reichs zu spekulieren gewohnt sind, einen heftigen Dämpfer aufsetzen. — Die Budgetvorlagen dürften erst anfangs Juni in der Budgetkommission beraten werden. Erinnert wird man an die Budgetfragen durch das Erscheinen des bayrischen Ministerpräsidenten von Hertling in Berlin. Es blieb in der Presse, Herr von Hertling wolle mit den bürgerlichen Parteien wegen der Budgetfragen Rücksprache nehmen, aber im Reichstage hat man bisher nichts davon bemerkt, desto eifriger pflegte er den Verkehr mit dem Reichstagspräsidenten Rahn und dem preussischen Kriegsminister von Heeringen. Das Herr von Hertling in Wirklichkeit bezweckt, ist nicht bekannt geworden, jedenfalls liegen die Budgetfragen noch in weitem Felde. Ein sozialdemokratischer Abgeordneter meinte, er wolle gewiß Jesultendank gegen die Reichsbank einzuweisen, aber diese Unflugheit vermögen wir doch Herrn von Hertling nicht zuzutrauen. Wenn er mit den Führern der bürgerlichen Parteien zu verhandeln beabsichtigt, so könnte man ihm nur raten, sie zunächst an seine Freunde im Zentrum zu wenden und sie zur Annahme der Ersuchen an Rahn und Heeringen zu bewegen, womit nicht zuletzt auch dem Interesse Bayerns am besten gedient sein würde.

Stimmung der Berliner Börse vom 22. April. Die heutige Börse zeigte eine feste Haltung, die sich jedoch nicht auf alle Märkte erstreckte. Schiffahrtswerte gelitten abgesehen von den Eisenbahnwerten, die sich durch den gestrigen Kurs hinaus. Forpener lagen fest. Später wurde das Geschäft stiller.

Belgien. In der gestrigen Nachmittags-Sitzung der Kammer bei dichtbesetzter Zuhörerzahl ergab die Abstimmung über die auf den Streit bezügliche Rundgebung die Annahme des ersten Teils, der die Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Provinzial- und Kommunalwahlrechts vorseht, mit 175 Stimmen und einer Stimmenmehrheit. Der zweite Teil der Erklärung, der den Streit zurückweist und verurteilt, wurde mit 124 Stimmen gegen 38 Stimmen bei 12 Enthaltungen angenommen. Das bedeutet nach allgemeiner Ansicht das Ende des Generalstreiks in Belgien.

Der König und die Königin besuchten vorgestern die Lokomotivwerke der London- und Nordwestbahn in Crewe in der Grafschaft Cheshire. Als sie die Bahnhallen verlassen hatten und die Werke inspizierten, sah man einen jungen Mann sich in verdächtiger Weise um den Bahnhofs bewegen. Während er untersucht und verhört wurde, verließ er ein Jagdgeschütz und versuchte auch, seinen Revolver zu verbergen. Dann wollte er durch das Fenster springen, zog sich dabei aber nur Verletzungen am Hals zu. Es ist bereits festgestellt, daß es sich um einen Fremden handelt, der von Manchester kam.

Vor unerwartet leerem Unterhaus erstattete Lloyd George den Budgetbericht. Er führte aus, daß das vergangene Jahr trotz der großen Streiks und trotz des Balkankrieges fruchtbringend genannt werden müsse. Durch unvorhergesehene Ausgaben für die Flotte und durch die Versicherungsbilanz sei im Etat ein Defizit von 6 Millionen Pfund entstanden. Die Ausgaben für das kommende Jahr belaufen sich auf 195 640 000 Pfund. Infolge der wachsenden Rüstungen werden sich die Ausgaben nicht vermindern,

solange nicht in der Politik Englands eine Wendung eintritt. Das Budget hat sich gegen das Vorjahr um 7 1/2 Millionen Pfund einschließlich außerordentlicher Ausgaben erhöht. Wenn auch im allgemeinen eine Verengung der politischen Lage erwartet werde, so seien doch im Geschäftswesen feste Störungen demeritbar. Trotzdem sei für das kommende Jahr ein großer Aufschwung im Geschäftswesen zu hoffen, aus dem sich wiederum durch größere Einnahmen aus den Zoll- und Warensteuern ein Vorteil für den Staat ergebe.

Amerika. Von San Francisco wird gemeldet, daß die antijapanische Stimmung in Kalifornien so stark ist, daß Präsident Wilsons Wunsch, die sogenannte Antifremdenvorlage in der Legislatur auf einige Wochen aufzuschieben, kein Gehör finden wird. Vielmehr dürfte die Vorlage in ihrer ursprünglichen scharfen Form alsbald Gesetz werden. Im Unterhaus ist sie bereits angenommen, jetzt liegt sie dem Senat vor. Sie ist hauptsächlich gegen die 2000 Japaner gerichtet, die fast alle Offiziere zwischen Omita und Kumey an der Southern Pacific-Bahn angekauft haben.

Aus aller Welt.

Berlin: Hier vergiftete sich die 27-jährige Witwe Jankow mit Leuchtgas. Die Tote wurde von dem Gerichtsmediziner, der das für eine Schuld von 12 Mark gepändete Sofa der Witwe abholen wollte, in ihrer Wohnung gefunden. Die junge Frau lag auf dem Sofa, von dem sie sich nicht hatte trennen wollen, mit ihrem besten schwarzen Kleide angezogen. Sie hatte vorgestern Abend den Gasautomaten mit Zehnpennigstücken gefüllt und die Gasöhne aufgedreht. — H a n n o: Nachdem die Typhusepidemie beim 3. Eisenbahnrégiment fast erloschen, ist nunmehr bei dem hier garnisonierenden Infanterieregiment Nr. 6 Scharlach ausgebrochen. Bisher sind vier Mann der 4. Schwadron von der Krankheit befallen worden. Die Schwadron wurde vollständig isoliert; alle Vorkehrungen gegen eine Weiterverbreitung der Krankheit sind getroffen. Sämtliche Erkrankungen sind übrigens leichter Art. — Frankfurt a. M.: Der berühmte Heiratsschwindler Eugen Thieringer, ein ehemaliger Fabrikarbeiter, der in Berlin, Dresden, Chemnitz und München zahlreiche Heiratsschwindelverbrechen verübt und mehrmals Freiheitsstrafen empfangen war, ist in Frankfurt verhaftet worden. — Brandenburg a. N.: Mit der Errichtung des Freilichtmuseums „Das deutsche Dorf“, das bei Brandenburg entstehen soll, scheint es jetzt Ernst zu werden. Die Pläne und Entwürfe für die Anlage sind jetzt fertiggestellt und man geht jetzt daran, die ersten Arbeiten in Angriff zu nehmen. Das Freilichtmuseum ist in der Weise gedacht, daß Bauerngehöfte aus allen Teilen Deutschlands in ihren Urformen errichtet werden sollen und so ein Gesamtbild der Bauart des deutschen Dorfes darbieten. Es sind bereits sechs solche Gehöfte im Bau. — Wien: Die Geschworenen haben den Schmiedegehilfen Johann Stvaril, der seine Geliebte während einer Unmutter meuchlerisch getötet hat, schuldig gesprochen, worauf der Gerichtshof ihn zum Tode durch den Strang verurteilte. Der Angeklagte, der während der Verhandlung sich den Anschein gab, als sei er blödsinnig und behauptete sich an nichts erinnern zu können, wurde von den Sachverständigen als Simulant bezeichnet. Er hatte den Mord mit großer Bestialität ausgeführt. — Warschau: Ein als gewalttätig bekannter Schweizer Baguola hat seine drei Töchter im Alter von 13, 9 und 7 Jahren mit dem Rasiermesser getötet und darauf durch Erschießen Selbstmord verübt. Die im selben Zimmer schlafende Frau wurde erst durch die Schüsse geweckt. — Petersburg: Bei Ribart im Gouvernement Suwalki wurde ein furchtbares Verbrechen verübt. Eine junge aus Amerika zurückkehrende Russin, die heimlich die preussische Grenze überschritten hatte, lebte in dem Haus eines Wärgers von Ribart ein. Sie erzählte, daß sie mit Ersparnissen

Drückende Fesseln.

Roman von G. v. Schmidt-Riesemann. 52

Heute sprach Frau von Hochrofen und ich zufällig von Ehescheidungen. Sie war, wie immer, milde im Urteil, im Prinzip der Sache entgegenstehend, gebe es für sie dennoch Beispiele, wo eine Scheidung geradezu eine Notwendigkeit und beiden Teilen eine Erlösung. „Mag sein — aber in meinen Augen ist doch ein Schritt doch ein Sünde. Die wichtigste Wirtin im Vaterunser ist und bleibt: „Führe uns nicht in Versuchung.“

Wie kein ist doch unser Land. Auf Reisen fällt uns allen diese Ueberzeugung ganz besonders oft auf. Man trifft überall Bekannte aus der Heimat. So begegneten wir heute Wellers. Große gegenseitige Freude und viel neuer Stoff zu gemühtlichem Klatsch. Frau von Hochrofen gestand, daß ihr letzter gar nicht unangenehm, aber nur so lange er nicht böshaft. Sie ist maßvoll in allen Dingen, das liebe ich so sehr an ihr.

Wissen Sie auch, daß Rembert Haldburg sich definitiv scheiden läßt? fragte mich Dina Wellers, die weitläufig mit den Haldburgschen verwandt ist. „Es ist ein ökonomisches Geheimnis.“

Wir mannten die Arie. Es wurde mir schwarz vor den Augen — alles Blut wich aus meinem Gesicht. Also doch — doch — aber ich bin unschuldig daran — ich habe es nicht gewollt.

„Hr. Wetter Haldburg?“ stammelte ich mechanisch. „Ja,“ nickte Dina, „ich weiß ganz genau aus sicherer Quelle, daß die Sache fast zum für Rembert erwünschten Abschluß gelangt ist. Die Frau, sie soll ja sehr unympathisch sein, behält ihren Sohn und Rembert setzt ihr eine Jahresrente, die sie verlangt, aus. Aber, um Gotteswillen, was heißt Ihnen? Sie sind ja totenblau.“

„Nichts — nichts,“ murmelte ich. Da stand auch bereits Frau von Hochrofen — sie war Zeugin dieses Gesprächs, neben mir und legte schlingend den Arm um meine Schulter. Ihre Augen blinzelten mich sehr liebevoll an, als ich die wenigen ausschlug — und ich las in ihren Teilnahme und

Verständnis. Sie lächelte mich sehr zärtlich, nachdem sie mich auf mein Zimmer geleitet und darauf bestanden, daß ich mich auf das Sofa legte. „Ruhe, mein Kind, und Mut,“ flüsterte sie.

Ich hatte Sehnsucht nach Hause und träumte im Garten unserer Pension, ohne zu lesen, über einem Band Lauchnitz, das Berg geschweigt von Erinnerungen, traurigen und süßen. Ich schloß meine Augen und sah im Weiße das liebe, liebe Kind, das ich zuerst so fremd gefunden und später so lieb gewonnen, vor mir. Und in dieses halb wohlige, halb wehe Vormittagsdämmerung fiel ein Brief von Onkel Albrecht — ein lieber, originaler Brief, in dem alles traus durchscheinend, herzlich Teilnahme an allem, was mich betrifft, Berger über Wirtschaftliches, die Nachricht, daß die Stute Blenda ein hübsches Füllen gebar — Kirchspielneuigkeiten und zum Schluß — fast als Postskriptum die Nachricht, daß Rembert ganz unerwartet in Haldburg eingetroffen und, wie er Onkel Albrecht selbst gesagt, von seiner Frau geschieden sei. Seine persönliche Ansicht verriet Onkel Albrecht mit seiner Liebe; aus dem ganzen Brief klingt es wie ein Dinausgehen des eigentlichen Kernpunktes des Scheidens. Dabem — aber ohne seinen Sohn! Ich wage an ein Glück, das ich, erschauernd, sah vor mir stehen, nicht ohne quälenden Vorwurf zu denken. Wäre ich vor Jahren Dinnos Frau geworden, so wäre manches ungeschähen. Nun muß ich dem Schicksal seinen Lauf lassen. Ein Sichausbäumen gegen das selbe wäre auch nutzlos. Zweimal habe ich Rembert entlastet — zum dritten Male — das fühle ich — werde ich nicht die Kraft dazu haben. Nach einem Monat sollen wir unsere Feinreise antreten — langsam, mit vielem Aufenthalt unterwegs. Ich bin fast bergehört — nach Auspruch meines Krates. Frau von Hochrofen sprach ganz unbeschwert mit mir über Rembert. Ich vermute, daß sie mein Geheimnis erraten — allein, sie wird sich niemals ungerufen indiscret in dasselbe drängen.

Der Abschied von dem reizenden Edeukind, auf dem ich körperlich fast gesund, tut mir weh. Eins innerer Schmutz sagt mir, daß ich an einem Wendepunkte meines Lebens stehe. — Und wie so oft schon, gedente ich jenes abendlichen Wanges

durch den eifelhändischen Wald — der wallenden Rebelsleiter, des Biebes der Nachtigall. Und aus dem Nebel trat er, der mein Schicksal geworden. Nicht jetzt erst gehe ich der Entscheidung meines Schicksals entgegen — nein, sie ist schon damals gefallen, als ich den eifelhändischen Wald in seiner fargen Schönheit lieben lernte.

Rembert trat in mein Leben, und sein Erscheinen wandelte alles um mich; was mir farblos erschienen, erhielt wie durch Zauberstab plötzliche Glanz und Schimmer — was nichtig und wertlos, Gestalt und Leben. — Seit jenem Abend steht es sich wie ein roter Faden durch mein Dasein, das nunmehr rastende Sehnen nach einem grenzenlosen Glück. Und jetzt sage ich mir: Nicht immer läßt es sich erobern und erkräften. Menschenglück wird auf den Sternen befestigt, es wird uns von Gott als ein Gnadengeschenk auf den boerigen Lebensweg mitgegeben — es schimmert oft so lange in der Tiefe unserer Seele, bis es geweckt wird und aufblüht in wunderbarer Pracht.

Seit vorgestern sind wir in Berlin. Der Oktober weist sehr schöne, sonnige Tage auf; gern würde ich dieselben auf ausflügen im Freien in der Umgegend der Stadt genießen, allein, Frau von Hochrofen, welche mich wie eine Mutter umgibt, meint, zu solchen Extravaganzen wäre mein Körper doch nicht genügend gestärkt. Auch Betty macht eiferfüchtig darüber, daß ich mich möglichst schon und nicht anstrengende. Es ist späte Nacht — ich mühte längst zu Bett sein, aber wie kann man schlafen, wenn man nicht weiß, ob man meinen, jubeln oder beten soll vor lauter Glück. — Gestern Abend empfing ich von Onkel Albrecht ein Telegramm, in welchem er sich zu heute vormittag hierher nach Berlin anmeldete. Onkel Albrecht und eine Reife nach Berlin — diese Vorstellung erschien mir zuerst undenkbar. Was konnte ihn, der Gehalteten, zu der weiten Reise bewegen haben? Mich wußte er ja wohl aufgehoben in den besten Händen. Heute um zwölf Uhr sollte Onkel Albrecht eintreffen. Ich erwartend, sah ich in dem stereotypen Hotelzimmer, dem ich durch Aufstellen von Photographien, durch Ausstramen all der kleinen Gegenstände, die ich in meinem täglichen Gebrauch habe, etwas von seinem langweiligen Charakter genommen. 207,21

van 1500 Mark in ihre Heimat zurückkehren wollte. Da das Mädchen nichts über die Missetat sagte, taufte ihre Mutter sie mit ihr das Weib. Gegen Morgen erschien der Mann in dem Zimmer, in dem er das Mädchen vermutete, schritt auf das Weib zu, in dem, ohne daß er es wußte, seine Frau lag und zerschmetterte ihr mit einem Beil den Schädel. Das Mädchen, das im Nebenzimmer schlief, hörte den Lärm und stürzte in das Nachbargrundstück. Die Nachbarn holten die Polizei. Diese fand den Mann auf dem Boden erhängt vor. — Warschau: Vorgestern nachmittag wurde der Fürst Leuchy Lubeky in seinem Gutsparke ermordet aufgefunden. Der Fürst hatte seinen Verwandten Baron Wisting, der ihn auf seinem Gute Teresin bei Warschau besucht hatte, zu der wenige Kilometer entfernten Bahnstation der Kaiserlichen Bahn begleitet. Da er seinen Kutscher mitgenommen hatte, mußte er auf der Heimfahrt sein Gefährt allein zum Schloß zurücklassen. Als er nach mehreren Stunden noch immer nicht zurückgekehrt war, wurde das Dienstpersonal unruhig und stellte Nachforschungen an. Unweit des Schlosses fanden die ausgesandten Diener den Fürsten tot im Gutsparke liegen von drei Pistolenschüssen durchbohrt. Die Lage der Leiche bewies, daß sich der Fürst gegen den oder die Mörder gewehrt hatte. Die Pferde der Kutsche waren in der Nähe an einen Baum angebunden. Von den Tätern hat man bisher noch keine Spur. Da räuberische Missetat ausgeschlossen ist, steht man in der Morbaffäre vor einem Mord. Die Morbaffäre an den Prinzen erregt in der Gesellschaft großes Aufsehen. Einige Personen wollen nachmittags gegen 3 Uhr einen elegant gekleideten Herrn gesehen haben, der auf dem Bahnhofe eine Fahrkarte kaufte und nach Warschau fuhr. Ob dieser Herr mit der Morbaffäre in Zusammenhang steht, konnte noch nicht festgestellt werden. — New York: Seit langer Zeit nehmen die Einbrüche und Diebstähle in New York ungemein überhand, alle bisherigen Rekorde sind geschlagen. Auch die Ueberfälle nehmen in bedenklicher Weise zu, bemerkenswerterweise gerade die Ueberfälle bei hellen Lichtern Tage. Kürzlich drangen maskierte Räuber in ein großes Geschäft ein und plünderten im Beisein der zitternden Käufer das Lager vollständig aus. In einem Zigarrenladen drangen zwei Leute, schlossen den Inhaber in den Keller ein und sprengten dann den Geldschrank, in dem sie mehrere 100 Dollar fanden. Darauf entfernten sie sich unbehelligt, obwohl der Laden an einer sehr belebten Straße lag.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung, Dienstag, den 22. April, 2 Uhr.

Hg. Dr. Deckler (Sp.) fragt an, ob der Regierung Nachrichten über die Ermordung des Deutschen Hans Kip in Santa Cruz zugegangen sind.

Geheimer Legationsrat Dr. Lenz teilt mit, daß das Erfordernis zur Feststellung und Ergreifung der Schuldigen in die Wege geleitet und daß auch Aufklärungsbefugnisse geltend gemacht sind. Die Untersuchung ist bereits eingeleitet und der Name des Missetäters ermittelt.

Der Militärkredit.

(Händler Tag.)

Die Beratung wird fortgesetzt beim Artillerie- und Waffenwesen und bei den technischen Instituten.

Hg. Dr. Müller-Reinigen (Sp.) weist, wie schon in der Budgetkommission, auf einen Antrag des Spandauer Feldzeugmeisters hin. Danach soll der Ostpreussische Spandauer des Bundes der Handwerker eine Beihilfe von 170 Mark erhalten, mit Rücksicht auf die Zugehörigkeit des Bundes der Handwerker zu dem reichsten Förderungsansatz.

(Hört, hört!) Für die übrigen im Bereiche der Feldzeugmeisterei vorhandenen Arbeitervereine, die sämtlich dem Förderungsansatz nicht angehören, wird eine Bestimmung ähnlicher Befugnisse beantragt. (Hört, hört!) Seit der Zugehörigkeit des Bundes der Handwerker zum Förderungsansatz ist derselbe, abgesehen von seinen zu weit gehenden Forderungen in einer Petition an den Reichstag, nicht unbedeutend hervorgetreten. Die Feldzeugmeisterei verpflichtet sich von der Bewilligung der Unterabteilung einen günstigen Einfluß auf die fernere Haltung des Bundes, auch in etwaigen Petitionen an den Reichstag. (Hört, hört!) Dieser Antrag gehört zum

Schlimmsten Schmiergeldverwehren.

Das ist ein Previsionsmittel auf die Handwerker. Sie machen sich unbeschämter bemerken, wenn sie Petitionen an den Reichstag schicken. Das ist eine starke Provokation des deutschen Parlaments und widerspricht dem in der Verfassung gewährleisteten Petitionsrecht. Aus welchem Grunde wurden die angelegten Wohlthaten bewilligt? Wir danken für solche Wohlthaten ausgaben, die zu ganz einseitigen parteipolitischen Zwecken verwendet werden. (Beifall links.) Ein solches Verhalten der Militärverwaltung müssen alle Parteien energig bekämpfen. (Sehr richtig!) Wir müssen einmal hinter

Diese Schliche der Militärverwaltung

kommen. Das ist ein Unfug schlimmster Art. (Sehr richtig!) Solche Schmiergelder für politische Organisationen müssen aufs schärfste verurteilt werden. (Beifall links.)

Generalleutnant Wandel: Der Vorredner hat gegen die Militärverwaltung die heftigsten Angriffe und schärfsten Vorwürfe erhoben. Es handelt sich um keinen Geld, sondern um eine Verfügung von einer untergeordneten Stelle. Das Kriegsministerium hat nach keine Stellung dazu genommen, sondern den Antrag bewilligt. Von Schmiergeldern ist keine Rede. Wir behandeln alle nationalen Vereinigungen gleich. Entschieden weise ich zurück, daß es sich um Schliche der Militärverwaltung handelt. Wir spielen mit vollkommen offenen Karten. Das Geld ist aus dem Betriebsfonds, dem wir für alle Wohlthaten zwecke haben. Wir unterstützen auch andere neutrale Vereine. Von einem Mißbrauch von Staatsgeldern kann keine Rede sein. Wir verhandeln aber mit dem Rechnungshof darüber, diese Ausgaben auf den Etat zu übernehmen.

Hg. J. C. (nl.): Auch wir sind der Ansicht, daß es verfehlt ist, solche Schmiergelder zu geben. Wenn General Wandel alle nationalen Vereine anerkennt, warum ist dann der Antrag gegen den Militärarbeiterverband nicht zurückgezogen? (Lachen des Hg. Behrens.) Wollen Sie, Herr Behrens, als Arbeiterführer es verantworten, daß bezerrigte Dinge einreichen? Als Arbeiterführer sollen Sie die Rechte der Organisationen wahren und niemals für Schmiergelder eintreten. Der Redner bemängelt dann die Ungleichheiten in der Ausbildung der Handwerker. Die Arbeiterauschüsse soll man nicht überschätzen, aber auch nicht unterschätzen. Wir brauchen ein Arbeiterrecht für die Staatsarbeiter. Unversöhnlich ist, wie die Verwaltung den handwerklichen Militärarbeiterverband bekämpfen kann. Er sorgt doch dafür, daß die Arbeiter nicht zur Sozialdemokratie hübergeführt werden.

Hg. Schwarze-Kippstadt (B.): Die Arbeiter sind mit den Arbeiterauschüssen nicht zufrieden. Das Verhältnis zwischen

Verwaltung und Arbeiterauschüsse

ist wie zwischen Mann und Frau: die Frau hat immer recht, und ebenso die Verwaltung. (Beifall.) Die alten Wünsche der Handwerker und Arbeiter sind immer noch nicht erfüllt.

Generalleutnant Wandel sagt wohlwollende Worte zu. Die Arbeiterauschüsse werden bei Verbesserungen der Arbeitszeit und Arbeitsordnung stets gehört.

Hg. v. Gräfe (L.): Die Arbeiter des „Fortschrittsvereins“ gehen nach unserer Auffassung nicht auf militärische Weise zurück. Die Petitionen des Handwerkerbundes sind so maßvoll und loyal, daß sie einen großen Eindruck gemacht haben und lobend, daß sie einen großen Eindruck gemacht haben. Die Petitionen des Handwerkerbundes müssen verwerft werden. Der Minister sollte einmal die Handwerker empfangen und für ihre eintätigen Vorstellungen sorgen. Der Bund der Handwerker verfolgt keine politischen Tendenzen. Das er konstatiert sei, es wieder die alte Gespenstergeschichte der Arbeiter. (Lachen links.) Wir freuen uns, Herr Müller-Reinigen, wenn für die nationalen und reichsten das gleiche ist wie konstatiert. Wenn 80 Prozent der Handwerker dem Bunde angehören und deshalb konstatiert sind, so kann es und nur recht sein. Der Kriegsminister soll weiter nur Leute von nationaler Gesinnung berücksichtigen.

Hg. Wainhausen (Sp.): Es ist eine Selbsttäuschung der Konfessionen, wenn sie glauben, daß 80 Prozent aller Handwerker dem reaktionären Bunde der Handwerker angehören. Der Redner begründet eine Resolution, welche nach die Anstellung und Arbeitsverhältnisse der Staatsarbeiter neu geregelt werden sollen. Danach sind Berufsorganisationen, aber ohne Streikrecht, einzuführen. Neben den Arbeiterauschüssen sollen auch

Arbeiterauschüsse

eingesetzt werden. Die Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen sollen mit denen der Privatindustrie in Einklang gebracht werden. Seit fünf Jahren beschäftigte Personen dürfen nur von den Direktoren, und zwar aus wichtigen Gründen entlassen werden. Nach dreijähriger Tätigkeit ist den Arbeitern ein regelmäßiger Urlaub zu gewähren.

Hg. Behrens (B. Tag.): Der Handwerkerbund braucht nicht zu den gelben Gewerkschaften gerechnet zu werden. Diese erhalten im Westen und Südwesten Deutschlands Schmiergelder von nationalliberalen Arbeitgebern. Das mag ich Herr Behrens merken. Im Spandauer Falle ist das Verhalten der Verwaltung durchaus zu billigen. Die fortschrittliche Resolution sagt nur frühere Beiträge der Rechte gefordert zusammen. Aufschlebe der Militärhandwerker empfehlen sich vielleicht nicht. Eine bessere Regelung der Urlaubsfrage ist dringend notwendig. Auch die Löhne geben Anlaß zu Klagen. Die Sicherung des Arbeitsverhältnisses muß nach 10 Jahren erfolgen.

Hg. Böhle (Sp.) führt Beschwerde, daß die Feuerwerkstoffwerke hinter den anderen Offizieren zurückgesetzt werden. Der Redner bringt dann Beschwerden aus Straßburg und Reg. vor.

Hg. Schirmer (B.) wünscht Besserstellung der Beamtenanwärter.

Hg. Dr. Müller-Reinigen (Sp.) kommt nochmals auf den Spandauer Fall zurück. In der Kommission lang es etwas anders als heute. Dort sagte Herr Wandel: Jeder Verein, der nicht abfällig Opposition mache, erhalte eine Zulage. Warum wird der Antrag gegen den Militärarbeiterverband nicht zurückgenommen?

Generalleutnant Wandel: Der Antrag bleibt bestehen, da eine Bestimmung im Friedensvertrage nicht gebildet werden kann. Die Verwendung der Arbeiter im Spandauer Falle hat der Regierungsbildung gebilligt. Als keine Spur von Schiebung, Verschlebung und Unrechtmäßigkeit.

Hg. Behrens (Sp.): Die Friedensbedenken haben nicht bei den Arbeitern, sondern auf einer ganz anderen Seite. Hg. Dr. Degener (Sp.): Die Staatsbetriebe müssen Arbeitervereine sein, aber die Handwerker dürfen hinter den Arbeitern nicht zurückgesetzt werden.

Das Kapitel Arbeiter- und Waffenwesen wird erledigt. Die Ergänzung zum Schutzgesetz wird in erster Lesung angenommen und der Budgetkommission überwiesen. Mittwoch 2 Uhr: Militärkredit und Reichshauptamt. Schluß 7 1/2 Uhr.

Bermischtes.

Die Blatte bringt es an den Tag — nämlich die lichtempfindliche Photographieplatte. Kürzlich gelang es mit Hilfe einer Photographie die Unschuld eines wegen Mordes zum Tode Verurteilten nachzuweisen und ihn vor der Hinrichtung zu bewahren. Hierzu erhält der „Kann Kurier“ eine Zuschrift, die einen ähnlichen Fall behandelt. Es handelte sich in diesem Falle nicht um die Befreiung eines Unschuldigen, sondern um die Ueberführung eines Schuldigen, die durch eine zufällig aufgenommene Photographie gelang. Ein junger Mann betriebe zusammen mit einem andern in einem Dorfe des schottischen Hochlandes eine Schmiede. Beide jungen Leute liebten dasselbe Mädchen. Eines Tages wurde der eine der beiden in der Schmiede tot aufgefunden. Er war anscheinend an einer Vergiftung mit Karbolsäure gestorben. Sein Genosse geriet naturgemäß in den Verdacht. Man konnte diesem aber nicht nachweisen, daß er sich im Besitze von Karbolsäure befunden habe. Von dem Toten dagegen war bekannt, daß die neben seiner Leiche gefundene Flasche ein Mittel enthielt hatte, das er sich zur Linderung von Zahnschmerzen gekauft hatte. So verging einige Zeit. Da es endlich eines Tages ein englischer Tourist und brachte unerwartet ein Beweismittel dafür, daß der junge Mann seinen Kollegen ermordet hatte. Der Tourist war an dem Tage des Mordes in das Dorf gekommen und hatte beim Suchen nach malerischen Stellen die alte Schmiede, die den beiden gehörte, gesehen und diese photographiert. Er hatte mehrere Bilder davon angefertigt und diese vorläufig, ohne sie zu entwickeln, in seinen Rucksack getan. Längere Zeit später las er von der Morbaffäre. Sogleich fiel ihm ein, daß er die Bilder der Schmiede noch nicht entwickelt hatte. Ohne bestimmte Absicht entwickelte er die Platten sofort und sah zu seinem Erstaunen, daß in diesen Bildern das Beweismittel für die Morbaffäre gefunden sei. Man sah deutlich auf dem Bilde drei nebeneinander auf einem Brett stehende Flaschen. Zwei Flaschen waren Bierflaschen, die dritte hatte die bestimmte erkennbare Form der Flaschen, in denen die Apotheken Gifte zu verkaufen pflegen. Auch ein Etikett war zu erkennen. Die Aufschrift war allerdings nicht lesbar. Er hatte sich nun unterzogen an den Ort der Morbaffäre zu begeben und stellte die Bilder der Polizei zur Verfügung. Diese stellte sofort eine neue Hausdurchsuchung in der Schmiede an, die viel fruchtbarer als die erste vorgenommen wurde. Man fand dabei in einem alten Krug die Reste einer Flasche, an denen sich unabweisbar Spuren von Karbolsäure zeigten. Der auf diese Weise überführte Mörder wagte nicht zu leugnen und wurde seiner Strafe zugeführt.

U. Vom Aberglauben der Flieger. In jeder Stadt seine besonderen abergläubischen Vorstellungen hat, so haben auch die Flieger, die ja in ihrem gefährlichen Beruf auf das Walten der Schicksalsmächte

das höchste Gewicht legen müssen, bereits ein ganzes System günstiger und ungünstiger Vorbedeutungen ausgebildet. Einiges von diesem modernen Fliegerglauben verrät eine englische Wochenschrift. So herrscht auf den Flugplätzen die feste Ansicht, daß ein Pilot, der an einem Tage einmal Wech gehabt hat, an demselben Tage noch zwei weitere Unfälle erleidet, wenn er nicht aufhört zu fliegen. Dieser Aberglauben hat so feste Wurzeln gefaßt, daß nach dem Mißlingen des ersten Fluges nur noch selten ein Flieger seine Maschine innerhalb der nächsten 24 Stunden wieder besteigt. Viele Aviatiker haben eine besondere Scheu davor, bei hellem Sonnenschein zu fliegen. Dieser Aberglauben hat einen realen Grund, denn in der Sphäre heißen Sonnenbuntes bilden sich leicht gefährliche „Wolken“ in der Luft. Am 13. Tage des Monats einen Flug zu wagen, ist für nicht wenige Aviatiker eine schwere Ansetzung. Dieser Aberglauben erhält Nahrung durch die Tatsache, daß viele Todesfälle gerade am 13. vorgekommen sind. Im vergangenen Jahr verunglückten 10 Piloten tödlich am 13. Tage der verschiedenen Monate, und auch dieses Jahr sind bereits am 13. Januar zwei Flieger und am 13. Februar einer Opfer ihres Berufes geworden. Die „Derran der Luft“ achtet auch sehr auf das Benehmen der Tiere, die unter ihnen auf der Erde sind. Wenn Pferde oder Kühe durch das Erscheinen eines Flugzeuges erschreckt werden und ängstlich zu wechren oder zu brüllen anfangen, so ist das ein schlechtes Zeichen. Wenn die Tiere aber, über die der Aviatiker hinfliegt, durch ihn nicht beunruhigt werden, so ist ihm dies eine günstige Vorbedeutung für die glückliche Vollendung seines Fluges. Ein schlimmes Zeichen ist es auch, wenn dem Flieger, während er sich auf der Piste befindet, die Uhr stehen bleibt. Mitfahrende Damen sollen einem Flugzeug blind bringen, und besonders die Begleitung einiger bestimmter tüchtiger Fliegerinnen wird als sicheres Mittel gegen jeden Unfall betrachtet. Den größten Ruf genießt in England in dieser Hinsicht Miss Davies, die einmal mit dem Flieger Killy auf einer Höhe von 100 Fuß herabstürzte, ohne daß ihnen etwas passierte. Wenige Tage später flog Killy allein und fand seinen Tod.

Die Narbe an der Stirn. Gustav III. von Schweden war ein entschiedener Feind des Duells. Eines Tages erbat er an der Stirn eines seiner Hofleute eine tiefe Narbe und er erriet, woher die Wunde rührte. Der König sah den Beamten (Graf) an und fragte ihn: „Was haben Sie denn da?“ „Eine Narbe!“ lautete die Antwort. „Das sehe ich. Und wo haben Sie die Narbe bekommen?“ fragte der König weiter. „An der Stirn, Majestät!“ antwortete unerschütterlich der Angeredete. Der König mußte im Stillen über die Dreifigkeit des Mannes lachen und kümmerte sich diesmal nicht weiter um die Duellaffäre.

Sport.

Radspport.

Madrennen in Dresden. Der Verein für Radwechfahren ließ Dienstag Abend die am Sonntag wegen des Regenwetters abgebrochenen Rennen ausfahren, die nunmehr ohne jeden Unfall verliefen. Besonders interessant war der Kampf um den großen Frühjahrspreis, bei dem Walthour und Scheuermann hart konkurrierten und der Amerikaner nur insoweit Stabbesitzer unterlag. Die Ergebnisse sind folgende: 1. Kleiner Frühjahrspreis, Dauerfahren für Extra- und A-Klasse: 1) Walthour, 2) Scheuermann, 3) Jank, 4) Salbow und 5) Thomas. 2. Zukunftspreis, Dauerfahren für Klasse B in zwei Läufen über 90 und 90 Kilometer. Gesamtergebnis: 1) Ventzals, 2) Arens, 3) Roethig, 4) Zimmermann. 3. Großer Frühjahrspreis 50 Kilometer: 1) Scheuermann, 2) Walthour, 3) Salbow, 4) Thomas und 5) Jank.

Luftschiffahrt.

Die zweite Luftschiffahrt. Vorgestern Abend gegen 6 Uhr erschien in Düsseldorf das Militärluftschiff „S. 2“, landete auf der Goldheimer Heide, nahm etwa 20000 Luftpostkarten an Bord, die am Mittwoch, am Sonntag, dort geladene worden waren und fuhr damit gegen 7 Uhr nach Köln zurück. Von dort werden die Karten mit der Post an die Adressaten befördert. Es ist das die zweite Luftschiffahrt, die in Deutschland befördert wurde.



-Kinder-nahrung
-Kranken-kost.

Herwagen bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vortrefflich verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich.

... Mit Kaiserin von Mexiko
ist einmal das bewährteste Mittel
zur Gewinnung des Goldes gefunden.

Über 84,000 Stück lautende schriftliche Anerkennungen!

Punkt und Wissenschaft.

Kumudjens Expedition finanziell gesichert. Die internationale geographische Gesellschaft hat dem Kapitän Kumudjen 80000 Mark für seine arktische Expedition in dem nächsten Jahre zur Verfügung gestellt. Dadurch ist die Expedition, der auch von der norwegischen geographischen Gesellschaft 160000 Mark zugewiesen wurden, gesichert. Kumudjen hat die Absicht, an der Spitze einer gut organisierten Mannschaft Anfang nächsten Jahres von San Francisco aus abzufahren. Er will sechs Jahre ununterbrochen bleiben und besonders die Gegend zwischen dem Nordpol und dem Nordpol erforschen. Er wird zu diesem Zweck das alte Polarforscherschiff „Fram“ wieder benutzen.

37. Berliner Mastviehausstellung. Nach zweijähriger Unterbrechung, verursacht durch die Viehschlagseuche, wurde gestern vormittag die 37. Mastviehausstellung auf dem festlich geschmückten Zentralviehhof der Stadt Berlin eröffnet. Die Ausstellung ist, entgegen den früheren Veranstaltungen vollkommener und größer geworden. Aus fast allen Teilen Deutschlands haben 176 Aussteller die Schau bestickt. Es sind diesmal rund 1500 Masttiere, Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen aller Rassen und Gattungen vertreten. Eine interessante Neuerung bietet in der Abteilung der Kreuzungstiere ein zweijähriger Ochse, eine Kreuzung von Fehulsh und Holländer Bullen, der vom Kammerherrn von Stiegler zum erstenmale gemästet und ausgestellt ist. An Geldpreisen sind 20000 Mark ausgesetzt. Außerdem werden eine große Anzahl prachvoller Ehrenpreise vergeben, darunter der Kaiserpreis und mehrere Ehrenpreise der Stadt Berlin. Die Ausstellung, die bis 24. April incl. dauert, gibt ein sehr interessantes Bild der Berliner Fleischversorgung.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterkarte für den 24. April:
Nordostwinde, wechselnde Bewölkung, kühl, zeitweise Niederschlag.

Kirchennachrichten.

Kiefa: Donnerstag, (ausnahmsweise anstatt Mittwoch), den 24. April 1913, abends 7,8 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaussaal über Matth. 9, 1 fgd. (Pastor Bömer).

Gröba: Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr Missionstunde im Versammlungszimmer der alten Kirchschule P. Raumann.

Der heutigen Nummer d. Bl. liegt, soweit die eingesandten Exemplare reichen, ein Prospekt, betr. 23. Geldlotterie zur Errichtung eines Völkerschlagdenkmals bei Leipzig, vom Deutschen Patriotenbund in Leipzig bel.

Allen denen, die uns an unserem Hochzeitstage in so überaus herzlicher Weise durch Gratulationen und Geschenke ehren, sagen wir hierdurch unseren aufrichtigsten Dank.
Gröba, 21. April 1913.
Richard Niesel und Frau Martha geb. Schulze.

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Gratulationen, die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit zuteil wurden, sagen allen lieben Freunden und Bekannten hiermit herzlichsten Dank.
Kiefa, d. 22. April 1913.
Paul Wolchnitzka und Frau.

Eine Rolle mit Zeichnungen verloren zwischen Gröba und Kästnerboden. Segen Belohnung abzugeben Herrn. Gastmann, Poppitzer Str. 22.

Wohnung
(2 Zimmer und Zubehör)
1. Juli gesucht.
Offerten unter G W 29 in die Exped. d. Bl.

Für die uns am Tage unserer Vermählung reichem Maße dargebrachten Geschenke und Gratulationen sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten herzlichsten Dank.
Seerhausen, am 20./4. 1913.
Paul Schwegel u. Frau.
Kiefa geb. Böde.

Wohnung
(Preis bis 200 Mark) vor ruhigem, kinderlosen Ehepaar sofort oder 1. Juli gesucht.
Gröba bevorzugt. Adressen erbittet Emil Schneider, Gröba, Strömer Str. 45.

Wohnung
im Preise von 80-120 M. für sof. od. später gesucht. Off. u. A W in die Exp. d. Bl.

Wohnung
(Preis ca. 250 M.) 1. Oktober gesucht. Angebote unt. G T in die Exped. d. Bl. erbeten.

Wohnung,
St. R. u. R., in bestem Hause in Kiefa oder Gröba zum 1. Juli von alleinlebender Dame gesucht.
Offerten unter M R in die Exped. d. Bl.

2 Schlafstellen frei
Gantstr. 64, 3. r.
Schlafstelle frei
Bismarckstr. 11a, v. l.
Freundl. möbl. Zimmer sofort zu vermieten
Gröba, Rischstr. 18.

Ein zuverlässiges und ehrliches Mädchen 17 Jahr, welches bereits 3 Jhr. bei best. Herrschaft tätig war u. in allen häusl. Arbeiten bewandert ist, sucht Aufwartung od. Dienst. Wert. Off. erb. u. L W 116 in die Exp. d. Bl.

Suche für 1. Mal oder später eine
Hausmagd
weg. Verheiratung der ledigen.
Möbins, Gröba.

Anhängiges Mädchen
20 Jahre alt, sucht für 15. Mal oder 1. Juni Stellung als **Handmädchen**, wo es das Kochen erlernen kann, in der Umgegend von Kiefa. Werte Offerten unter A L 100 in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein ehrl. Mädchen,
welches auch Gäste mit bedienen kann, per 1. Mal od. spät. gel. Off. unt. B B in die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein Dienstmädchen und 1 Kindermädchen
(Oftermädchen) zum 1. Juni gesucht. Suchantke, Wettinerstraße 27.

Ein älteres, solides
Mädchen
wird für jetzt oder 1. Juni gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen wollen sich melden. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Tüchtige Schlosser
für Blecharbeiten bis 4 mm, **perfekte Schweisser** in dauernde Stellung gesucht.
Maschinenfabrik Imperial, Meissen.

Suche zum sofortigen Eintritt einen jungen, zuverlässigen Mann von 15-16 Jahren als **Bierfahrer.**
Wilhelm Seifert, Bierhandlung, Lommatzsch.

Persil
Der große Erfolg!
Bestes selbsttätiges **Waschmittel**
Henkel's Bleich-Soda

Rheinperle
Margarine
ganz frisch vom Block
in allen Geschäften.
Feinster Molkereibutter gleich
Überall erhältlich

Jurgens & Prinzen G. m. b. H., Goch (Rhd.) **SOLO** in Carton
Fabrikanten der altbewährten Marke

Kurzzeit der Dresdner Börse vom 23. April 1913.

Werte	%	3-Z.	Kurs	Werte	%	3-Z.	Kurs
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	verf.	76,60	Deutsche Gußstahlfabrik	12	12	213
do.	3 1/2	"	88,80	Schlöbly Stamm-Akt.	4	Okt.	—
do.	4	"	89,50	do. Verz.-Akt.	9	"	—
Sächsische Rentg. St.	3	"	77,80	Wandervereiner	27	"	437,75
do. H. St.	3	"	79	Brauerei und Malzfabrik-Aktien.			
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3 1/2	"	91	Bergbauerei Kiefa	8	Okt.	129
do. v. 1852/58 gr. St.	3 1/2	verf.	96,25	Braunschweig. Nationalbrauerei (Jürgens)	0	"	49,50
Preussische konf. Anleihe	3 1/2	"	76,70	Erste Kilmbacher Export	18	"	306
do.	3 1/2	"	88,80	Kilmbacher Bergbau	4	Jan.	77
do.	4	"	99,70	Deutsche Bierbrauerei	2	Okt.	88
Stadt-Anleihen.				Stlinger Brauereigesellschaft	3	Sept.	48
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	W./O.	85,75	Felseneller-Brauerei	25	Okt.	—
do. v. 1908	4	"	86,10	do. Genussh.	50	"	1000
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	4	3/3	—	Gambrius-Brauerei	6	"	—
Leipziger Stadtanl. v. 1904	3 1/2	W./O.	—	Hofbrauerei Schöffenhof	0	"	64
do. v. 1908	4	"	—	Kilmbacher Bergbau Akt. A	5	Aug.	95,75
Wiesener Stadtanl. v. 1910	3 1/2	3/3	—	do. Akt. B	4 1/2	"	82
Kieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	85,50	Reitner Felseneller-Brauerei	5	Sept.	—
do. v. 1901	4	"	97	Wönschhof	11	Okt.	195
Hand- u. Grundbesitzer-Aktien.				Wiesener Vogelfelder	6	"	122
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	W./O.	83	Reichelderu	11	Juli	191
do.	3 1/2	verf.	88,25	Societäts-Brauerei	4 1/2	Okt.	134
do.	4	"	84,60	Vorzugs-, Konz. Eisenbahn-, Gasfabrik-Aktien.			
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	3/3	85,25	Vorzugsfabrik Kahlia	18	Jan.	—
do.	4	"	96,60	do. Rosenhof	18	"	256
Leipziger Exp.-Bl.-Pfr. X	3 1/2	"	86,70	do. Zephtis	12	"	171,75
do. XVI	4	"	—	Reitner Ofenfabrik	12	"	185,50
do. XVII	4	"	—	Sächsische Ofenfabrik	15	"	74,90
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	4	"	97,40	Hirsch Tafelglas	7	"	—
do. Grundr.-Bef. V	4	verf.	97,25	Sächsische Glasfabrik	16	"	193
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfr. V	3 1/2	W./O.	87	Steingutfabrik Edgewood	6 1/2	"	—
do. VI	3 1/2	W./O.	92,75	Diverse Aktien.			
do. VII	3 1/2	3/3	97,50	Chemische Fabrik Seyden	14	Jan.	277,50
Sächsische Erbbländische Pfr.	3	"	99,70	Frei Schulz jun.	23	"	342
do.	3	"	—	Weghe & Co.	16	"	293
do.	3	"	—	Deutsche Zuteilspinnerei	20	"	—
Transport-Aktien.				Sächs. Hammerpflanzerei	7	"	84
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	0	Jan.	93,50	Waldthaler Aktienpflanzerei	0	April	—
Speiserer- u. Expeditions-A.-G.	11	"	122,25	Deutsche Kilmfelder K.-B. Nützig	9	Jan.	158,50
Vereinigte Eisenbahn-Ges.	0	"	64	Leberfabrik Thiele	12	"	—
Papier-, Papierfabrik- und Holzver.-Aktien.				Europäischer Holz- u. Holzgesellschaft	8	"	80
Geinrich Ernemann Komers.	10	Jan.	237	Kartonnagenindustrie	15	Juli	230,25
Jon Akt.-Ges.	8	Okt.	190,50	Dresdner Gardinen	10	Juni	156
Kasseler Papierfabrik	4	Jan.	69	Reichsbankdiskont: 6%			
Beniger Patent-Papierfabr.	12	Juli	187				
Paul Söh Akt.-Ges.	0	Jan.	44,75				
Erbsenpapierfabrik	9	Juli	—				
Vereinigte Waghner-Papierf.	0	Jan.	—				
do. Verz.-Akt.	6	"	—				
Werkstoffe	4	"	84				
Werkstoffe	10	"	151				
Wellstoff-Berein	0	Juli	85				
Banken.							
Allgem. Deutsche Kred.-Anst.	9	Jan.	152,75				
Chemnitzer Bankverein	5	"	105,25				
Dresdner Bank	8 1/2	"	151,25				
Mitteldeutsche Privat-Bank	7	"	120				
Sächsische Bank	8	"	154				
do. Bodenkredit-Anst.	7	"	134				
Maschinenfabrik- und Metallindustrie-Aktien.							
Bierling & Co.	10	Jan.	145				
Chemn. Werkzeug-Fabrik	0	Juli	81				
Deutsche Werkzeug-Maschinenfabr.	0	"	57,75				
Dresd. Gasmotoren-Fabrik	11	Jan.	153				
Germania (Schwalbe)	0	"	79,75				
Gröba-Hainer Werkst.	8	April	00				
Carl Hamei	16	"	250				
Rauchhammer	10	Juli	25,50				
Maschinenfabrik Kappel	28	"	378				
Blach- und Werkzeug-Fabrik	3	Jan.	124,00				
Mühlensbauanstalt Grö	12	Juli	163				
Mühlensbauanstalt Grö	12	Jan.	83				
Phönix-Werke u. G.	3 1/2	Okt.	118,00				
Kadebuler Wagh. Behler	18 1/2	Juli	220				
Sächs. Gußstahl-Werke	5	"	140,50				
do. Maschinen-Fabrik	15	"	234,00				
do. Werkst. Schönbere	15	"	—				
Schimmel & Co.	7 1/2	Wai	—				
Schubert & Salzer	20	April	352				
Wehr, Unger	10	Juli	—				
Vereinigte Maschinenfabr. u. G.	10	Jan.	164				
Metz. Unternehmungen, Nahrungsmittel-, Holzver.-Akt.							
Bergmann Elektr. Werke	5	Jan.	—				
Elektra Akt.-Ges.	6	April	117,00				
Metz. Akt.-Ges. v. Pöge	7 1/2	Juli	121,50				
Metz. Werke-Betr. u. G. Kiefa	7 1/2	Jan.	124,75				
Sachsenwerk Verz.-Akt.	6	Jan.	111				
Weslich Nahrungsmittel-Apparate	6	"	141				
Seibel-Raumann	10	"	162,50				
do. Genussmittel	50	"	350				

Mitteldeutsche Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Abteilung Kiefa a/G.
empfiehlt sich
zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.
Wettinerstr. 25.
Telefon 65.